



Sea-Watch.org

Jahresbericht

2024



10 JAHRE Seenotrettung an Europas Grenzen

- 4 **Sea-Watch – Wer wir sind und was wir tun**
- 6 **Unsere Forderungen**
- 8 **Migration ist nicht die Krise, Europa ist es**
- 10 **Einsatzgebiet und Akteur:innen**
- 12 **Menschen aus Seenot retten**
- 20 **Menschenrechtsverletzungen dokumentieren**
- 26 **Politische Veränderung bewirken**
- 31 **Öffentlichkeit herstellen**
- 34 **10 Jahre Sea-Watch #DieCrew**
- 37 **Aktivismus nachhaltig stärken**
- 41 **Transparenz schaffen**
- 50 **Testamentsspenden**
- 52 **Danke**
- 54 **Impressum & Support-Shop**

#SafePassage

Für legale Fluchtwege, Bewegungsfreiheit und ein solidarisches Europa.



Foto: Maria Giulia Trombini

Sea-Watch

Wer wir sind und was wir tun

Sea-Watch ist eine Organisation politischer Aktivist:innen, die sich für globale Bewegungsfreiheit und die Überwindung der europäischen Abschottungspolitik einsetzt. Jährlich ertrinken tausende Menschen auf der Flucht über das zentrale Mittelmeer, weil sichere und legale Fluchtwege systematisch verweigert werden. Wir retten Menschen aus Seenot, dokumentieren Menschenrechtsverletzungen und fordern öffentlich ein radikales Umdenken der euro-

päischen Migrationspolitik. Für uns ist Seenotrettung nicht nur Pflicht, sondern eine politische Intervention gegen ein rassistisches Grenzregime, das Menschen bewusst ausgrenzt und gefährdet.

Unsere Vision ist klar: eine Welt ohne Grenzen, Rassismus und Ungerechtigkeit, in der alle Menschen selbstbestimmt, sicher und frei leben können. Dieses Ziel leitet unser Handeln – sei es auf See, in der Luft oder an Land. Wir arbeiten basisdemokratisch und solidarisch, fördern Kooperationen mit anderen Organisationen und mobilisieren Menschen, sich uns anzuschließen. Wir finanzieren uns fast ausschließlich durch private Spenden, und agieren religiös und politisch unabhängig.



Was wir tun – Unsere Aufgaben im Einsatz

Menschen aus Seenot retten: Mit unseren Rettungsschiffen greifen wir ein, wenn Menschen im zentralen Mittelmeer in akuter Gefahr sind. Unser Ziel ist es, sie schnellstmöglich sicher an Land zu bringen. Seit unserer Gründung waren wir an der Rettung von über 47.000 Menschen beteiligt.

Menschenrechtsverletzungen dokumentieren: Mithilfe unserer Aufklärungsflugzeuge decken wir die Zusammenarbeit europäischer Staaten mit kriminellen Akteur:innen wie der sogenannten libyschen Küstenwache auf, dokumentieren Pushbacks und machen diese Verstöße öffentlich.

Politische Veränderung fordern und bewirken: Als politische Akteur:innen setzen wir uns mit aktivistischen, politischen und rechtlichen Instrumenten für eine radikal veränderte Politik ein. Nur so kann das Sterben im Mittelmeer ein Ende finden.

Öffentlichkeit herstellen: Durch Berichterstattung und Kampagnen machen wir sichtbar, wie das europäische Grenzregime systematisch Menschenrechte verletzt. Wir informieren über die Zustände im Mittelmeer und schaffen Raum für Vernetzung, Protest und Widerstand.

Wir wissen: Die Ungerechtigkeit an den Außengrenzen Europas ist kein Zufall, sondern das Ergebnis politischer Entscheidungen. Wir verstehen es als unsere Aufgabe, diese Entscheidungen anzuprangern und uns gemeinsam mit anderen für eine solidarische Welt einzusetzen.

Für das Recht zu gehen.
Für das Recht anzukommen.
Für das Recht zu bleiben.
Für das Recht auf Bewegungsfreiheit.

Unsere Forderungen

Grenzen existieren, um zu verhindern, dass alle Menschen frei und gleich sind. Sie unterscheiden, wer Rechte und Privilegien genießt – und wer nicht. Während manche Menschen zur Erholung um die halbe Welt fliegen, sterben andere beim Versuch, Grenzen zu überwinden, um sich und ihre Liebsten in Sicherheit zu bringen. Grenzen sind kein natürliches Phänomen. Sie werden geschaffen, es wird für sie bezahlt, sie werden aufrechterhalten, und mit Gewalt durchgesetzt.

Wir kämpfen für eine Welt, in der sich jeder einzelne Mensch frei bewegen kann. Eine solche Welt wäre gerechter, freier und sicherer für alle. Aber eine solche Welt ist in weiter Ferne – das wurde 2024 noch einmal klarer.

Auf dem Weg dorthin fordern wir von der Europäischen Union, ihren Mitgliedsstaaten und Institutionen:

- # **Sichere und legale Fluchtwege in die EU**
- # **Ein europäisches Seenotrettungsprogramm**
- # **Das Ende des Prinzips der Ersteinreise nach der Ankunft in der EU**
- # **Die Auflösung von Frontex**
- # **Das Ende von Abkommen, die Grenzen gefährlicher und gewaltvoller machen**
- # **Die Entkriminalisierung von Flucht**
- # **Das Ende der Behinderung und Kriminalisierung von ziviler Seenotrettung**

Um das Sterben im Mittelmeer zu beenden, brauchen wir **sichere und legale Fluchtwege nach Europa**. Menschen müssen die Möglichkeit haben, Schutz zu finden – ohne dafür ihr Leben riskieren zu müssen. Wir fordern ein nicht-militärisches, flächendeckendes, **von der EU finanziertes und koordiniertes Seenotrettungsprogramm**. Staaten müssen ihrer Pflicht zur Rettung von Menschen in Seenot bedingungslos nachkommen. Nach Ankunft in einem sicheren Hafen in Europa müssen **Personen selbstbestimmt entscheiden dürfen, in welchem Land sie bleiben möchten**.

Die europäische Grenzschutzagentur Frontex ist fester Bestandteil einer EU-Politik, die auf Abschottung und Migrationsverhinderung setzt. Frontex ermöglicht durch Luftüberwachung und exklusive Informationsweitergabe die Pullback-Praxis der sogenannten libyschen Küstenwache, unter der Menschen auf See abgefangen und nach Libyen zurückgeführt werden. **Wir halten Frontex für nicht reformierbar und fordern die Auflösung der Agentur**. Die Verantwortlichen für die täglich stattfindenden Menschenrechtsverletzungen müssen zur Rechenschaft gezogen werden. Das Mandat von Frontex ist mit der Einhaltung internationaler See- und Menschenrechtskonventionen nicht vereinbar.

Die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten unterstützen in Libyen und Tunesien

gewalttätige Milizen und staatliche Strukturen, die in Menschenrechtsverletzungen und der Unterdrückung der Zivilgesellschaft verwickelt sind. **Wir fordern das Ende aller Programme und Abkommen mit Drittstaaten, die Grenzen immer gefährlicher und gewaltvoller machen**.

Niemand darf für Flucht kriminalisiert werden. Die auf Abschreckung setzende Taktik europäischer Staaten, Schutzsuchende willkürlich wegen angeblicher „Beihilfe zur illegalen Einreise“ zu kriminalisieren, muss aufhören. Flucht ist kein Verbrechen – wir fordern Freiheit für *El Hiblu 3* und alle anderen Geflüchteten, die politisch motiviert festgenommen werden!

Die Rettung von Menschen aus Seenot ist völkerrechtliche Pflicht. Solange Staaten ihrer Pflicht nicht nachkommen, füllt die Zivilgesellschaft diese Lücke. **Europäische Staaten dürfen daher Seenotrettung nicht länger behindern, sei es in Italien oder in Deutschland**. Informationen über Seenotfälle müssen von staatlichen Akteur:innen uneingeschränkt mit allen Schiffen geteilt werden, die retten und die Menschen an einen sicheren Hafen bringen können. Die Praxis, diese Informationen nur mit der sogenannten libyschen Küstenwache zu teilen, die die Menschen zurück nach Libyen verschleppt, muss enden.

Migration ist nicht die Krise, Europa ist es

von *Mattea* (Vereinsmitglied und Einsatzleiterin bei Sea-Watch e.V.)

Das Mittelmeer ist nicht von der Bildfläche verschwunden, sondern wird aus dem Blickfeld gedrängt. Noch immer kentern Boote, ertrinken Menschen, und die europäischen Regierungen tun alles dafür, dass es niemand sieht. Wer rettet, wird verfolgt. Wer berichtet, wird zum Feind erklärt. Wer flieht, soll unsichtbar gemacht werden.

Denn Europa hat sich hinter seiner Mauer häuslich eingerichtet: Mit Bürokratien, die das Sterben verwalten. Mit Gesetzen, die Menschen mit allen Mitteln fernhalten. Mit politischen Deals, die die Gewalt auslagern. Grenzen werden zu Bollwerken, Faschist:innen füttern ihre Wähler:innen mit rassistischen Lügen und jeder Wahlkampf gleicht einem Boxkampf, bei dem gewinnt, wer am besten abschieben kann. Und irgendwann wird einem europäischen Grenzsoldaten „aus Versehen“ der Finger am Abzug ausrutschen ...

2015 stach das erste Mal ein Sea-Watch-Schiff in See. Damals ahnten wir noch nicht, welche Repressionen die kommenden Jahre bringen würden. Schiffe wurden blockiert, Flüchtende kriminalisiert, unsere Arbeit sabotiert. Während sich die letzten zehn Jahre Sea-Watch wie eine riesige Herausforderung anfühlen, gleichen die kommenden einem endlosen Kraftakt. Denn überall auf der Welt gewinnen Menschenfeind:innen an Macht. Weidel, Putin, Meloni, Trump, Orbán, Netanjahu – sie alle sind die Protagonist:innen im nächsten Kapitel der Weltgeschichte.

Doch Faschismus entsteht nicht einfach. Er wird geschaffen. Und er kann gestoppt werden. Durch uns alle, durch die Art und Weise, wie wir mit Migration umgehen und wie wir über sie sprechen.

„Illegal“, „kriminell“, „Krise“ – Worte schaffen Wirklichkeit. Wer Menschen als „illegal“ bezeichnet, rechtfertigt, dass sie entrechtet werden. Und wer die Erzählung vom „kriminellen Ausländer“ weiterträgt, ermöglicht



Foto: Edith Geuppert

Faschist:innen ein leichtes Spiel. Aber wir dürfen ihr Spiel nicht mitspielen – nicht den „guten Migranten“ gegen den „schlechten“ ausspielen oder eine moralische Debatte mit Statistiken führen, die beweisen, dass Migration „gar nicht ein so großes Problem“ ist. Wir müssen Dinge als das benennen, was sie sind: **Nicht die Migration ist die Krise. Europa ist es.**

Reden wir also nicht über Migration als Herausforderung



Foto: Boris Niehaus

für Europa, sondern über Europa als Herausforderung für Migrant:innen. Denn es sind nicht die Menschen auf der Flucht, die Krisen verursachen – es sind die politischen Entscheider:innen, die tödliche Grenzen errichten, die Pässe zum Wertpapier machen, die Migration für die einen garantieren und für die anderen lebensgefährlich machen.

Migration ist kein Problem, das es zu steuern gilt, sondern jahrhundertelange Realität. Menschen bewegen sich. Nicht, weil sie naiv sind, nicht, weil sie getäuscht wurden, sondern weil sie Entscheidungen treffen. Weil sie nicht warten, bis Europa Gnade zeigt. Weil sie selbst handeln. Denn Migration ist Widerstand. Migration ist Leben. Migration ist Veränderung.

Diese Welt wird nicht gerechter, wenn wir einfach so weitermachen. Diese Welt wird gerechter, wenn wir uns zusammenschließen, wenn wir solidarisch sind, wenn wir uns nicht einschüchtern lassen. Wenn sie unsere Arbeit kriminalisieren, machen wir sie erst recht. Und wenn sie uns zu ihrem Feind erklären, nehmen wir das als Auszeichnung.

Vor zehn Jahren und heute: Siamo tutti antifascisti. 2025 gehört uns, nicht ihnen.

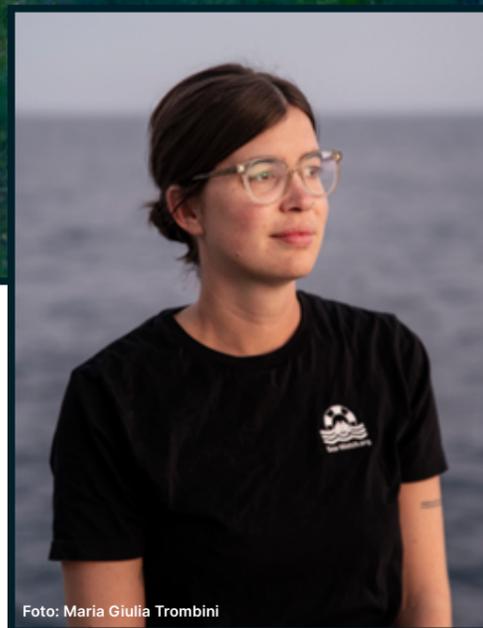


Foto: Maria Giulia Trombini

Einsatzgebiet und Akteur:innen

Europäische Union

- **GEAS:** Die EU untergräbt mit der Asylreform das Recht auf Asyl.
- **Abschiebepolitik:** Immer mehr Menschen werden in Länder abgeschoben, in denen sie Verfolgung und Gewalt ausgesetzt sind.
- **Repression:** Verstärkter Widerstand gegen zivilgesellschaftliche Organisationen und deren Arbeit.

Frontex

- **Überwachung statt Rettung:** Frontex beschränkt sich praktisch nur auf Luftüberwachung und setzt Flugzeuge und Drohnen im zentralen Mittelmeer ein.
- **Menschenrechtsverletzungen:** Frontex arbeitet mit der sogenannten libyschen Küstenwache zusammen und liefert Koordinaten von Fluchtbooten, was regelmäßig zu illegalen Pushbacks führt.
- **Rechtsfreier Raum:** Frontex operiert ohne ausreichende rechtliche Aufsicht, wodurch Rechenschaftspflicht und Verantwortung fehlen.
- **Milliardenbudget:** Bis zum Jahr 2027 lässt sich die EU die Arbeit von Frontex 5,6 Milliarden Euro kosten.

Die sogenannte libysche Küstenwache

- **Illegale Rückführungen:** Flüchtende werden gegen internationale Rechtsstandards nach Libyen zurückgeschleppt.
- **Milizen:** Diese Küstenwache setzt sich aus bewaffneten Gruppen zusammen.
- **Gewalt gegen Flüchtende:** Schüsse auf Boote, körperliche Gewalt und Misshandlungen sind gängige Praxis.
- **EU-Finanzierung:** Die sogenannte libysche Küstenwache wird durch EU-Staaten ausgebildet und mit Millionenbeträgen finanziert.

SAR-Regionen sind internationale Seegebiete, in denen Staaten für die Koordination von Seenotrettung verantwortlich sind.

Zivile Seenotrettung [siehe S. 12–19]

- **Sea-Watch 5 & Aurora:** Sea-Watch ist mit diesen zwei Schiffen im zentralen Mittelmeer aktiv.
- **Zivile Flotte:** Über 15 weitere Organisationen sind ebenfalls aktiv und retten Menschen aus Seenot.

Zivile Luftaufklärung [siehe S. 20–25]

- **Flugzeuge im Einsatz:** Mit mehreren Flugzeugen überwacht Sea-Watch das Mittelmeer, meldet Seenotfälle und dokumentiert Menschenrechtsverletzungen.
- **Beweissicherung:** Unsere Aufklärung liefert oft die einzige Grundlage für rechtliche Schritte gegen Menschenrechtsverletzungen.

Handelsschiffe

- **Umfahren von Seenotgebieten:** Viele Handelsschiffe meiden das Gebiet, in dem Seenotfälle häufig auftreten, um die Pflicht zur Rettung zu umgehen.
- **Beteiligung an Pushbacks:** Einige Handelsschiffe sind aktiv an illegalen Pushbacks beteiligt, indem sie Flüchtende an die sogenannte libysche Küstenwache übergeben.

Berlin

- **Hauptsitz von Sea-Watch:** Koordination und Steuerung der Arbeit von Berlin aus
- **Mobilisierung:** Politische Kampagnen, Demonstrationen und Zusammenarbeit mit Unterstützer:innen [siehe S. 26–37]
- **Backoffice:** Verwaltung und Planung für die Rettungs- und Aufklärungseinsätze

Italien

- **Repressive Dekrete:** Italien verabschiedet immer wieder neue Dekrete, die die zivile Seenotrettung erschweren, und setzt zivile Schiffe fest bei „Nichteinhaltung“.
- **Deals mit Drittstaaten:** Italien schließt Abkommen, wie mit Libyen oder Tunesien, die Flüchtende weiter an der Ankunft in Europa hindern und internationale Rechte verletzen.

Tunesien

- **Kein sicherer Hafen:** Tunesien kann nicht als sicheres Land eingestuft werden – weder für Tunesier:innen noch für Flüchtende.
- **Fehlender rechtlicher Schutz:** Tunesien hat kein nationales Asylrecht.
- **Rassistische Gewalt:** 2023 wurden mindestens 1.200 Flüchtende nach Hetzjagden von den Behörden in der Wüste ausgesetzt.

Lampedusa

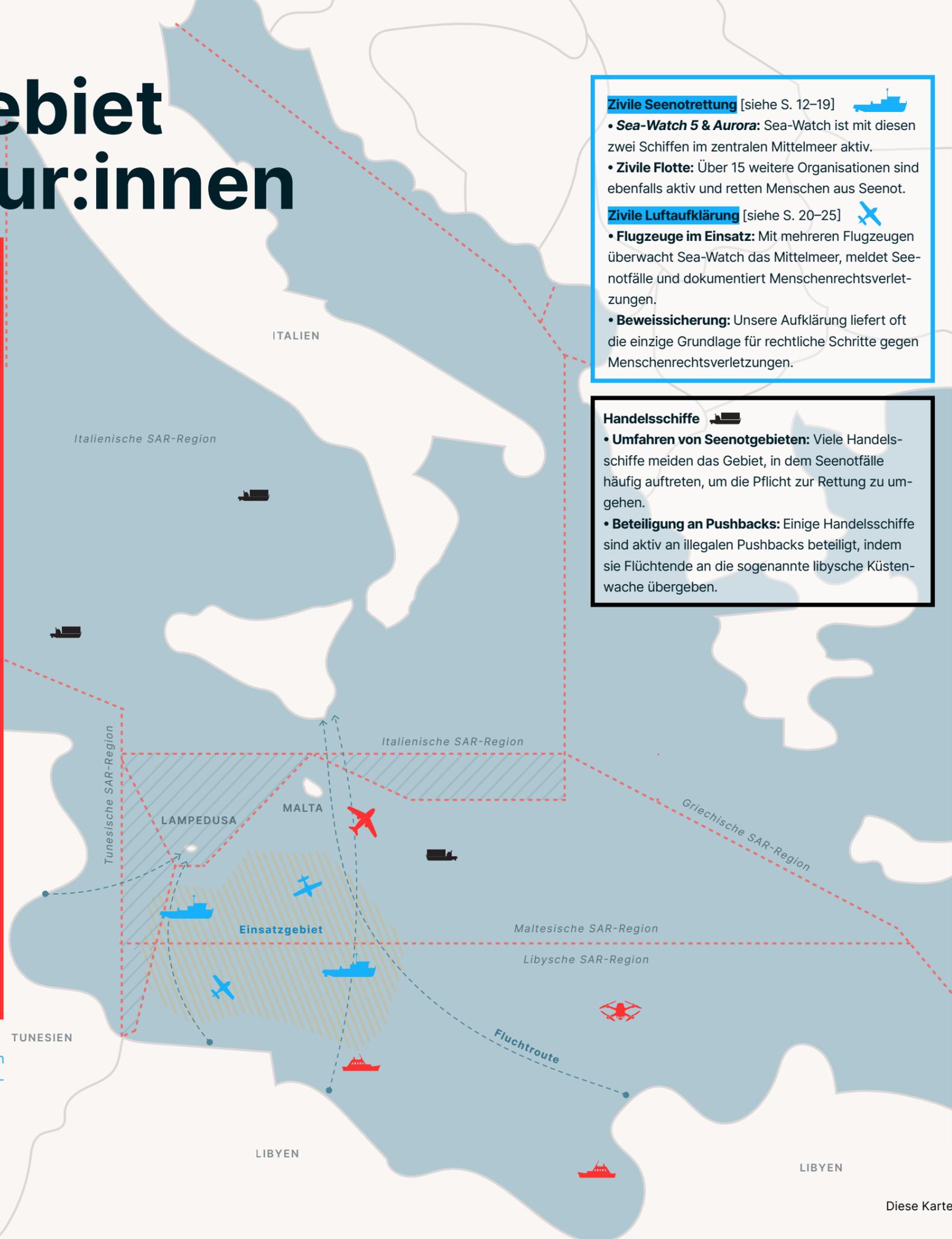
- **Südlichste europäische Insel:** Lampedusa ist die erste Anlaufstelle für viele, die über das Mittelmeer fliehen.
- **Startpunkt für Rettung:** Die Aurora und die zivile Luftaufklärung starten von hier.

Malta

- **Verweigerung von Verantwortung:** Malta beteiligt sich nicht an Rettungseinsätzen, verweigert konsequent die Aufnahme geretteter Menschen und entzieht sich damit vollständig seiner völkerrechtlichen Pflicht.

Libyen

- **Horror in Lagern:** Flüchtenden drohen Folter, sexualisierte Gewalt und der Tod in Inhaftierungslagern.
- **Bürgerkrieg:** Libyen ist seit Jahren von Bürgerkriegen betroffen, was die Lage verschärft.
- **Hauptfluchtroute:** Seit der Schließung der Balkanroute verläuft eine der Hauptfluchtrouten über Libyen.



Menschen aus Seenot retten



Das Mittelmeer bleibt die tödlichste Fluchtroute der Welt – nicht aus Zufall, sondern weil europäische Staaten alles daransetzen, Migration zu verhindern. Statt Schutz zu bieten, werden Rettungsschiffe blockiert, und die sogenannte libysche Küstenwache – bewaffnete Milizen, die mit EU-Mitteln finanziert werden – wird als Handlanger eingesetzt, um Menschen gewaltsam zurück nach Libyen zu verschleppen. Fliehende in akuter Seenot werden bewusst ignoriert, ihre Rettung verzögert oder verhindert.

Unsere Crews auf der *Sea-Watch 5* und der *Aurora* standen 2024 vor zahlreichen Herausforderungen: gezielte Festsetzungen, bürokratische Schikanen und die Anweisung, unnötig weit entfernte Häfen anzulaufen – alles mit dem Ziel, zivile Seenotrettung zu behindern.

Dieses Kapitel gibt Einblick in unsere Einsätze auf dem Wasser. Es erzählt von Rettungen, von tragischen Verlusten, von politisch motivierten Blockaden – und von der Resilienz und Stärke der Menschen, die tagtäglich Grenzen überwinden. Von dem Mut, der uns zeigt, was es wirklich bedeutet, das Recht auf Freiheit einzufordern.

Während Europa Schutzsuchende abweist, entrechtet und immer brutaler zurückdrängt, waren wir auf dem Mittelmeer, um Menschenleben zu retten. In vierzehn Einsätzen konnten wir über 1.200 Menschen vor dem Ertrinken bewahren. →

Ignorierte Notrufe fordern Menschenleben!

Am Morgen des 6. März 2024 fanden wir ein im Mittelmeer treibendes Holzboot – es war völlig überfüllt und neigte sich gefährlich zur Seite. Nachdem wir alle Personen vom oberen Deck an Bord unserer Schnellboote bringen konnten, erreichten wir die Menschen im Unterdeck. Viele von ihnen befanden sich in einem medizinisch kritischen Zustand.

Vergiftungen durch Treibstoffgase – unsichtbare Gefahr in überfüllten Booten

Immer wieder begegnen wir bei unseren Einsätzen Menschen, die von schweren Benzinvergiftungen betroffen sind. In den Booten mischt sich ausgelaufener Treibstoff mit Wasser, während toxische Dämpfe die Atemwege reizen und zu Bewusstlosigkeit führen. Besonders gefährlich ist dies für Menschen in unteren Decks der Boote, die dort dicht gedrängt ausharren müssen und keinen Zugang zu Frischluft haben.

Als wir am 6. März die Personen vom Unterdeck aus dem Boot holten, stellten wir fest, dass sich fünf der Personen in einem sehr kritischen Zustand befanden. Einer von ihnen war Rahman. Er erlitt genau diese Vergiftung – eine direkte Folge der lebensgefährlichen Bedingungen, denen Schutzsuchende auf ihrer Flucht ausgesetzt sind.

Immer wieder sterben Menschen, weil staatliche Hilfe ausbleibt

Rahman war etwa zehn Stunden zuvor mit 55 weiteren Menschen aufgebrochen, um ein Leben in Sicherheit zu finden. Doch als unsere Crew ihn an Bord brachte, war er bereits bewusstlos. Wir forderten sofort eine medizinische Evakuierung – mehrfach und mit höchster Dringlichkeit. Doch die italienischen Behörden ignorierten unsere



Foto: Maria Giulia Trombini

Anfragen. Stundenlang kämpfte unser medizinisches Team an Bord um sein Überleben, doch Rahman starb an den Folgen der Vergiftung. Er war noch nicht einmal 20 Jahre alt.

Erst neun Stunden nach unserer ersten Anfrage wurden die vier weiteren vergifteten Personen schließlich von der italienischen Küstenwache evakuiert.



Foto: Maria Giulia Trombini

Machtspiele auf dem Rücken der Überlebenden

Obwohl die kritische Lage an Bord bekannt war, wurde uns Ravenna als sicherer Hafen zugewiesen, ein Ort, der 1.500 Kilometer entfernt lag. Angesichts des bevorstehenden schlechten Wetters hätte die Fahrt dorthin sieben Tage gedauert. Diese Praxis, zivile Rettungsschiffe gezielt durch weit entfernte Hafenanweisungen aus dem Einsatzgebiet zu verdrängen, ist eine kalkulierte Taktik, um Rettungseinsätze zu behindern.

Nach anhaltendem Drängen und medialem Druck konnten wir Italien dazu bewegen, uns den näheren Hafen Pozzallo zuzuweisen. Am 8. März – zwei Tage nach der Rettung – konnten die Menschen endlich an Land gehen. Statt schnellstmögliche medizinische Versorgung zu erhalten, mussten die Überlebenden wegen dieser politisch verursachten Verzögerung weitere unnötige Stunden auf See verbringen.



Foto: Maria Giulia Trombini

Festsetzung – gezielte Blockade von Rettungsschiffen

Kaum hatte die *Sea-Watch 5* den Hafen von Pozzallo erreicht, folgte der nächste Schlag: Die italienischen Behörden verhängten eine 20-tägige Festsetzung unseres Schiffes – offiziell wegen eines Verstoßes gegen das Piantedosi-Dekret. Doch in Wahrheit geht es darum, zivile Rettungseinsätze zu sabotieren, indem Schiffe durch bürokratische Blockaden daran gehindert werden, auszulassen. Während unsere Schiffe durch diese bürokratischen Maßnahmen lahmgelegt werden, sterben weiterhin Menschen auf See.

Piantedosi-Dekret

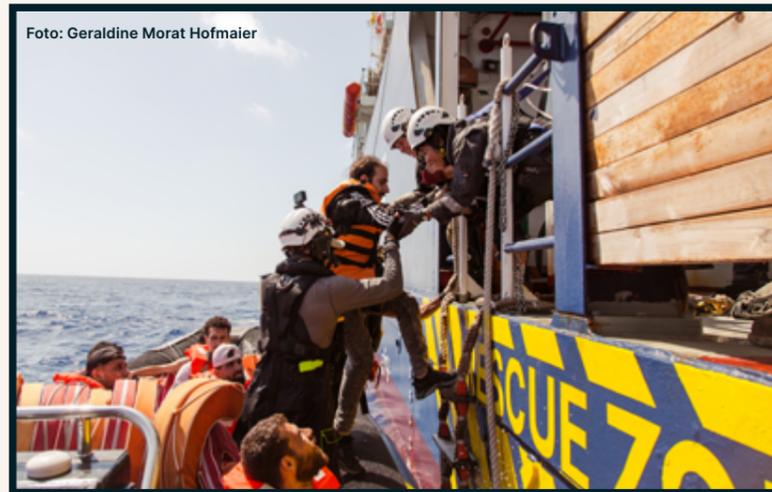
Das im Januar 2023 beschlossene Piantedosi-Dekret birgt eine Reihe von völkerrechtswidrigen Vorschriften für zivile Seenotrettungsschiffe, die unsere Rettungsmaßnahmen behindern. Mitunter werden zivile Rettungsschiffe von der italienischen Regierung aufgefordert, direkt nach einer Rettung einen italienischen Hafen anzusteuern, selbst wenn sich weitere Seenotfälle in der Umgebung befinden. Ein angeblicher Bruch des Dekrets führt zu sechzig-tägigen Festsetzungen bis hin zur Beschlagnahmung des Schiffes, sowie zu einer Geldstrafe von bis zu 50.000 Euro.

Es wird immer **Kraft** und **Schönheit** im Widerstand geben

Gerade im Sommer wagen aufgrund der guten Wetterbedingungen besonders viele Menschen die gefährliche Fahrt über das Mittelmeer. Als die *Sea-Watch 5* im Juli zu einem neuen Einsatz auslief, war die Crew auf herausfordernde Szenarien vorbereitet. **Mattea**, die als Einsatzleiterin an Bord war, gibt uns einen Einblick in die Situation auf dem Schiff.

Erzähl uns genauer darüber, wie die Rettungen abliefen!

Mattea: Bereits kurz nach der Ankunft im Rettungsgebiet erreichte uns die Nachricht unseres Aufklärungsflugzeugs *Seabird*: Ein Boot mit 31 Menschen in akuter Seenot wurde gesichtet. Wir nahmen sofort Kurs auf die angegebenen Koordinaten und brachten alle sicher an Bord. Wenig später entdeckte unsere Crew ein weiteres Boot – 125 Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, waren an Bord. Die zweite Rettung stellte uns vor besondere Herausforderungen. Viele Menschen waren im Unterdeck eingepfercht, einige litten unter



Benzinvergiftungen, sechs von ihnen mussten dringend behandelt werden. Unser Team versorgte die Menschen mit Rettungswesten und stabilisierte sie nach und nach, bevor wir sie sicher auf die *Sea-Watch 5* bringen konnten. Insgesamt 156 Überlebende befanden sich schließlich an Bord – erschöpft, aber erst einmal in Sicherheit.

Wie werden die Menschen an Bord versorgt?

Mattea: Wenn die Menschen an Bord der *Sea-Watch 5* kommen, ist das Wichtigste ihre körperliche Sicherheit, medizinische und hygienische Versorgung, Wasser und Essen. Viele Überlebende waren dehydriert

und unterkühlt, einige hatten Verbrennungen durch Benzinrückstände erlitten. Das Bordhospital wurde so zur zentralen Anlaufstelle. Neben medizinischer Hilfe versorgten wir alle mit warmen Mahlzeiten, Wasser, frischer Kleidung und Ruheplätzen. Die *Sea-Watch 5* ermöglicht es uns, zwei warme Mahlzeiten pro Tag anzubieten – ein großer Fortschritt im Vergleich zu unseren früheren Schiffen. Zusätzlich gibt es Tee und Energieriegel, die jederzeit zugänglich sind, um den Menschen ein Stück Selbstbestimmung zurückzugeben. Das gemeinsame Essen an Deck wurde zu einem wichtigen Moment des Austauschs zwischen Crew und Gästen.



Wie bereitet Ihr die Überlebenden auf das, was sie erwartet, vor?

Mattea: Neben der grundlegenden Versorgung wäre es eigentlich dringend nötig, den Überlebenden viel Ruhe und eine umfassende psychologische Betreuung zu bieten, aber dafür bleibt leider viel zu wenig Zeit. Denn die Tage auf dem Schiff sind die letzte Möglichkeit, die Menschen über ihre Rechte zu informieren, bevor sie in ein System geraten, das sie mit allen Mitteln wieder loswerden

möchte. Unsere Schutzbeauftragte an Bord führte Info-Sessions in unterschiedlichen Sprachen durch, um die Geretteten auf das italienische Asylsystem vorzubereiten. Besonders vulnerablen Gruppen wie unbegleitete Minderjährige oder Überlebende von Folter oder Menschenhandel vermittelten wir gezielte Beratung und, wo möglich, erste Kontakte zu Hilfsorganisationen an Land. Dabei unterstützten sich die Menschen auch gegenseitig – sei es durch Fürsorge untereinander oder durch Übersetzungshilfe.

Gibt es auch Momente der Leichtigkeit?

Mattea: Ja, trotz der schrecklichen Umstände gibt es immer wieder Momente der Freude. Während der langen Fahrt nach La Spezia wurde das Deck zu einem Ort der Gemeinschaft. An einem Abend erstellten wir gemeinsam eine Playlist, zu der die Menschen ihre Lieblingslieder beitrugen. Es wurde getanzt und gelacht, als wären für einen kurzen Moment alle schlimmen Erinnerungen ausgeschaltet. Es beeindruckt mich zutiefst, zu sehen, wie viel Widerstand gegen die gewaltsamen und rassistischen Umstände existiert. Widerstand, der sich in der Würde, Menschlichkeit und Freude zeigt, in der sich die Menschen selbst nach einem traumatischen Erlebnis wie der Überfahrt über das Mittelmeer begegnen. Menschen tanzen, singen, unterstützen sich gegenseitig, trotz der extremen Situationen, die sie durchlebt haben.

Das zeigt, dass Gewalt menschlichen Widerstand nie vollständig brechen kann – es wird immer Kraft und Schönheit im Widerstand geben.



Aurora – schnelle Rettung vor Lampedusa

Im Mittelmeer gibt es kaum einen Ort, der eine so zentrale Rolle für Schutzsuchende spielt wie Lampedusa. Die kleine italienische Insel liegt nur wenige hundert Kilometer von der nordafrikanischen Küste entfernt und ist oft die erste Anlaufstelle für Menschen, die versuchen, das Mittelmeer zu überqueren. Seit Jahrzehnten werden hier Menschen aus Seenot gerettet – von der italienischen Küstenwache, von Fischer:innen, von Anwohner:innen. Doch trotz dieser langen Tradition der Hilfeleistung spitzt sich die Lage immer weiter zu: Die Menschen auf den Booten werden immer öfter ihrem Schicksal überlassen, entweder weil staatliche Rettung ausbleibt oder die sogenannte libysche Küstenwache sie gewaltsam zurück in libysche Folterlager verschleppt.

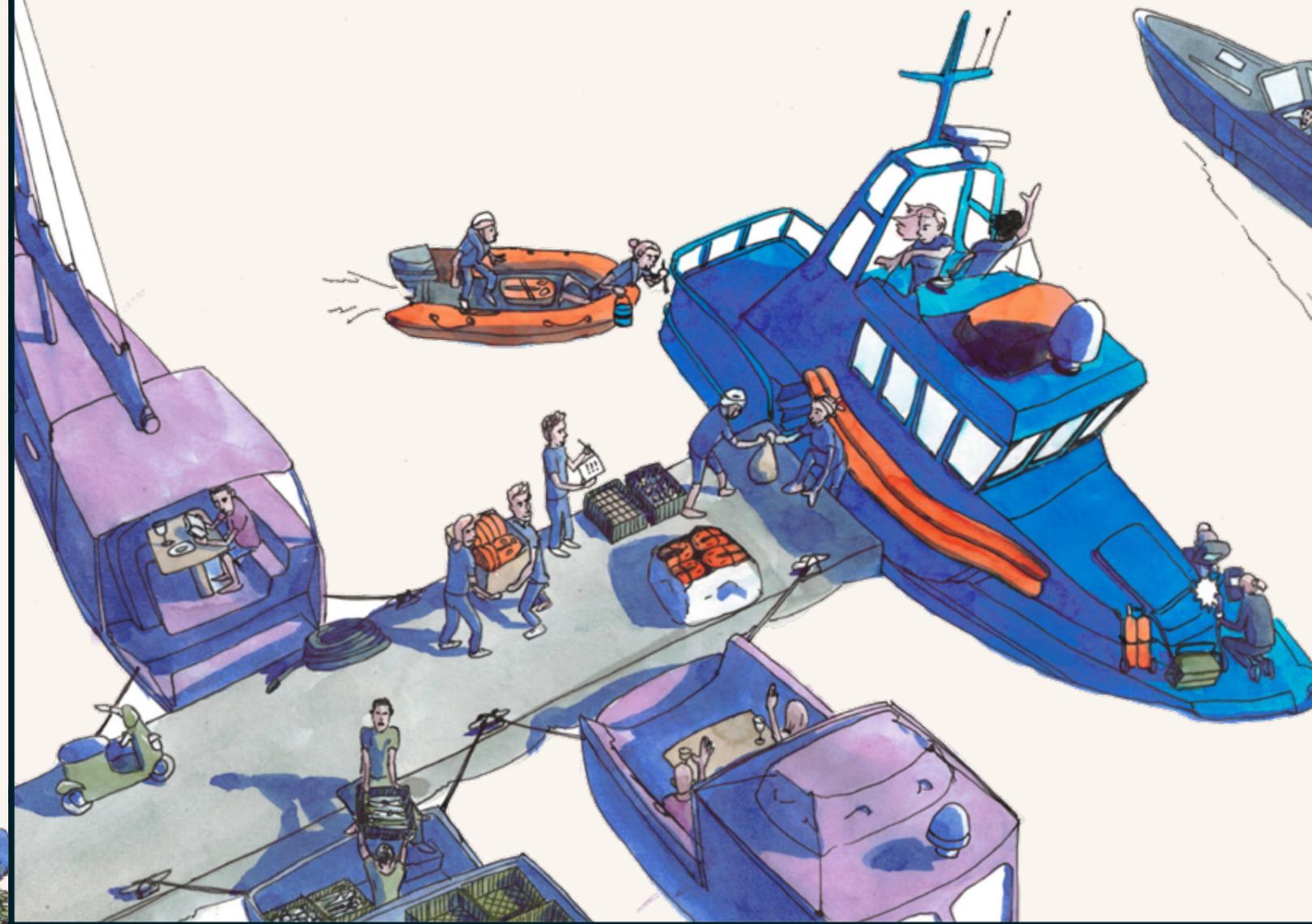


Ein Schiff für schnelle und gezielte Einsätze

Die *Aurora* ist eines der wenigen zivilen Rettungsschiffe, das direkt auf Lampedusa stationiert ist. Anders als große Rettungsschiffe wie die *Sea-Watch 5*, die meist von Sizilien aus operieren, kann die *Aurora* in kürzester Zeit auslaufen. Sie ist klein, wendig und schnell – ideal, um Menschen in akuter Not zu stabilisieren, Rettungswesten zu verteilen oder die Boote auf offenem Meer zu sichern. In Notfällen nimmt die Crew die Menschen an Bord, doch das Schiff ist nicht dafür ausgelegt, Schutzsuchende über längere Zeit zu versorgen. Es gibt kaum Schutz vor Wind und Wetter, nur begrenzte medizinische Ausstattung, und der Platz an Bord ist knapp.

Rund um die Uhr einsatzbereit

Die Crew der *Aurora* besteht aus sieben Mitgliedern: Einsatzleitung, Crew für medizinische Betreuung und technische Arbeiten und ein:e Fahrer:in für das Beiboot. Die Einsatzzeiträume dauern mehrere Wochen, während derer die Crew rund um die Uhr einsatzbereit ist. Sobald ein Notfall gemeldet wird, startet die *Aurora* – egal ob bei Tag oder Nacht.



Einsatz im Dezember: 47 Menschen gerettet

Am 19. Dezember 2024 rettete die *Aurora* 47 Menschen aus einem überfüllten Holzboot, das bereits mit Wasser vollgelaufen war. Zuvor hatte unser Aufklärungsflugzeug *Seabird* das Boot gesichtet und gemeldet. Doch die Behörden blieben untätig. Die Menschen hatten zwei Tage auf offener See verbracht und zeigten erste Anzeichen von Unterkühlung.

Statt nach Lampedusa fahren zu dürfen, wurden wir gezwungen, die erschöpften Menschen nach Pozzallo zu bringen – eine über zwölfstündige Fahrt. Bei niedrigen Temperaturen und ohne schützenden Raum an Bord war diese Entscheidung eine zusätzliche Strapaze für die Geretteten.

Illustrationen: Adrian Pourviseh

Schnelligkeit kann über Leben und Tod entscheiden

Diese Rettung war eine von mehreren Einsätzen der *Aurora* im Jahr 2024 – und sie hat eindrücklich gezeigt: Wenn Menschen in akuter Seenot sind, zählt jede Minute. Die *Aurora* hat sich mit ihrer Flexibilität und Geschwindigkeit immer wieder bewährt und füllt somit eine wichtige Lücke in der zivilen Flotte. Uns ist klar: Solange Menschen auf ihrer Flucht in Lebensgefahr geraten, wird die *Aurora* im Mittelmeer in den Einsatz fahren.

Menschenrechtsverletzungen dokumentieren

Was auf dem Mittelmeer passiert, bleibt oft im Verborgenen – absichtlich. Seenotfälle werden ignoriert, Rettungspflichten missachtet und Pushbacks vertuscht. Ohne unabhängige Beobachtung gibt es keine Beweise für diese systematischen Menschenrechtsverletzungen. Deshalb ist unser Aufklärungsflugzeug *Seabird* im Einsatz: Wir dokumentieren, wo europäische Staaten versagen, und machen sichtbar, was Regierungen verschleiern wollen.

Dieses Kapitel zeigt, was wir aus der Luft gesehen haben: Menschen in Seenot, die über Tage hinweg von den Behörden ignoriert wurden, brutale und völkerrechtswidrige Rückführungen nach Libyen – aber auch Rettungen in allerletzter Minute, bei denen zivile Schiffe einsprangen, während staatliche Stellen untätig blieben. Unsere Dokumentation ist oft die einzige Beweisgrundlage, mit der wir gegen illegale Praktiken vorgehen können – sei es bei juristischen Schritten gegen Italien oder bei der Aufdeckung von Menschenrechtsverletzungen vor internationalen Gerichten.

2024 flogen unsere Crews 151 Einsätze und entdeckten 221 Boote in Seenot mit insgesamt über 10.900 Menschen an Bord. Wir dokumentierten illegale Pushbacks, unterlassene Hilfeleistung und die systematische Zusammenarbeit europäischer Behörden mit Akteur:innen wie der sogenannten libyschen Küstenwache. →



Einziges Zeug:innen

„Ein weißes Tank-Top, ein grünes T-Shirt, eine kurze schwarze Hose, ein nackter Körper, ein rotes Sweatshirt, schwarze Socken und eine kurze blaue Hose. Ich frage mich, welche Gedanken diese Menschen hatten, als sie an diesem Tag ihre Kleidung anzogen. Ich sah sie mitten im Mittelmeer treiben, ihre Gesichter entweder zur Sonne oder in die Tiefe gerichtet. Ihre Arme und Beine ausgebreitet, als würden sie einen letzten verzweifelten Versuch unternehmen, gesehen zu werden. Wir haben sie gesehen. Als Zeug:innen eines Massakers, von dem Europa nicht erfahren soll.“

Diese klaren Worte stammen von Martina; als Medienkoordinatorin begleitet sie die Aufklärungsflüge von Sea-Watch. An den Tagen vor der Europawahl im Juni 2024 flog unsere *Seabird* die gewohnten Suchmuster über dem zentralen Mittelmeer, als sie den ersten leblosen, auf der Wasseroberfläche treibenden Körper entdeckte. Mindestens 17 Leichen wurden von NGOs in den darauffolgenden 48 Stunden entdeckt. Es waren nicht staatliche, sondern zivile Organisationen, die 12 davon aus dem Meer bargen.

Ohne zivile Akteur:innen wäre diese Tragödie wahrscheinlich unsichtbar geblieben. Wir wissen, dass weitere Leichen im Meer gesichtet wurden, die wir nicht bergen konnten. Wir werden nie ihre Identität erfahren und auch nicht, wie viele Menschen bei diesem Schiffsunglück wirklich ums Leben gekommen sind. **Unsere Wut und Trauer sind unbeschreiblich, denn wir wissen: Diese Menschen hätten gerettet werden können!**

Foto: Jana Bauch

Wer der Pflicht zur Rettung nicht nachkommt, gehört auf die Anklagebank!



Foto: Mika Grunwaldt

Am 2. September 2024 entdeckte unser Aufklärungsflugzeug *Seabird* ein Boot mit 28 Menschen in Seenot, etwa 26 Seemeilen vor Lampedusa. Aus der Luft konnten wir sehen, dass das Boot tief im Wasser lag und sich in einem äußerst instabilen Zustand befand. Wir informierten umgehend die zuständigen Behörden, darunter die italienische Küstenwache. Trotz der Nähe zum Hafen von Lampedusa – einer Strecke, die in etwa einer Stunde hätte zurückgelegt werden können – blieben die italienischen Behörden untätig. Erst am Morgen des 4. September, nur

10 Seemeilen vor Lampedusa, wurden sieben Überlebende gerettet; 21 Menschen ertranken aufgrund dieser unterlassenen Hilfeleistung.

In Zusammenarbeit mit drei Überlebenden und dem Sohn eines der Opfer haben wir Strafanzeige gegen die italienischen Behörden wegen mehrfacher fahrlässiger Tötung eingereicht. Diese Anzeige stützt sich auf Aussagen von Zeug:innen, Fotobeweise und forensische Gutachten. Wir fordern eine umfassende Untersuchung, um die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen.

Ibrahim Hsian, der Sohn einer der verstorbenen Personen des Schiffsunglücks am 2. September, hat einen Brief geschrieben.

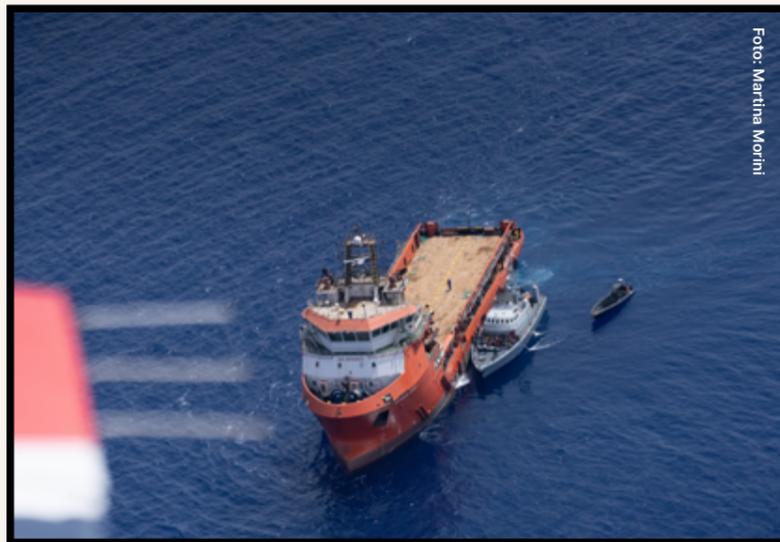
Du kannst ihn hier lesen: sea-watch.org/mein-vater-war-ein-einzigartiger-unersetzlicher-mensch



Während unsere Luftaufklärung Menschenrechtsverletzungen aufdeckt, versucht die italienische Luftfahrtbehörde ENAC, genau diese Arbeit zu erschweren. Seit Mai 2024 werden zivile Überwachungsflüge gezielt behindert, indem neue bürokratische Hürden geschaffen und mit Festsetzungen gedroht wird. Im Oktober verschärfte die italienische Regierung den Druck weiter: Ein neues Gesetz ermöglicht die Beschlagnahmung von NGO-Flugzeugen und hohe Geldstrafen für Organisationen wie Sea-Watch. Diese Maßnahmen haben ein klares Ziel – die zivile Überwachung aususchalten und das Sterben auf See unsichtbar zu machen.

Illegale Verschleppungen nach Libyen – Gewalt als System

Am 18. Juni 2024 beobachtete unsere Crew an Bord der *Seabird* einen völkerrechtswidrigen Pushback. Das Handelsschiff *MARIDIVE ZOHR 1* hatte etwa 60 Menschen aus Seenot gerettet, doch anstatt sie in Sicherheit zu bringen, griff ein Patrouillenboot der sogenannten libyschen Küstenwache ein. Die bewaffneten Kräfte gingen an Bord und zwangen die Geretteten unter Schlägen und Drohungen, auf ihr Boot zu steigen. Sie wurden nach Libyen verschleppt – zurück in ein Land, in dem ihnen willkürliche Inhaftierung, Gewalt, Folter und Versklavung drohen.



Unsere Crew versuchte, den Kapitän der *MARIDIVE ZOHR 1* per Funk über die Rechtswidrigkeit der Übergabe aufzuklären. Doch er erklärte, er befolge Anweisungen der libyschen Behörden – andernfalls drohe ihm die Verhaftung.

rungen illegal sind. Der Kapitän der *Asso 28* wurde verurteilt, weil er 2018 über 100 Menschen an die sogenannte libysche Küstenwache übergab. Trotz klarer Gerichtsurteile bleibt die Zusammenarbeit mit diesen Akteur:innen bestehen.

und sogar mitfinanzieren, werden Menschen weiterhin an Orte zurückgebracht, an denen ihnen schwerste Menschenrechtsverletzungen drohen.

Allein im Jahr 2024 wurden mindestens 21.762 Menschen von der sogenannten libyschen Küstenwache illegal zurückgeschleppt, oft in Folterlager und unmenschliche Zustände.

Im Februar 2024 bestätigte Italiens höchstes Gericht, dass solche Rückfüh-

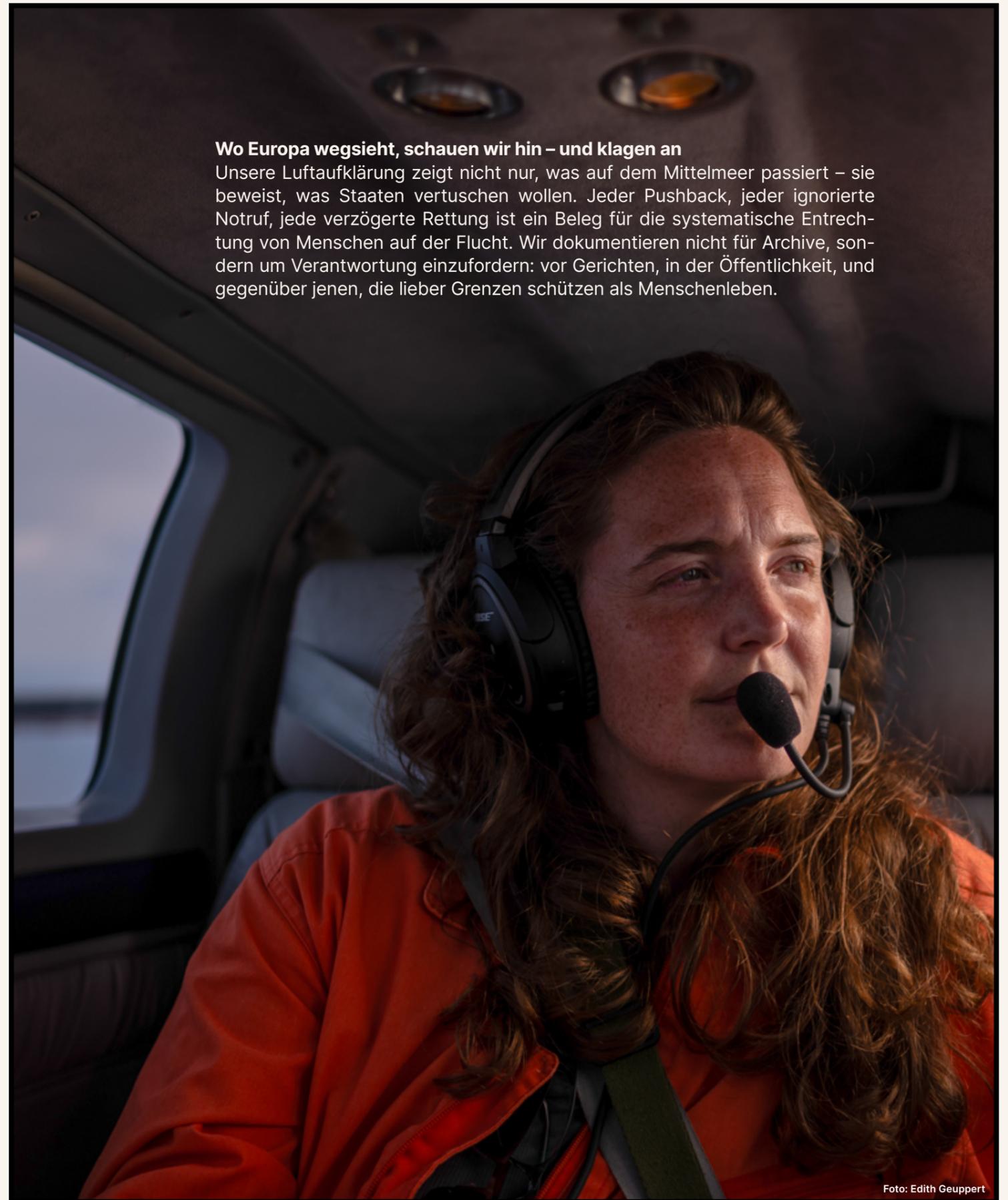
Solange europäische Staaten diese gewaltsamen Rückführungen zulassen

Rettung in letzter Minute

Am Dienstag, dem 16. Juli, flogen wir mit unserem Flugzeug *Seabird* bereits den zweiten Einsatz des Tages, als wir die Information über ein Boot in Seenot in maltesischem Seegebiet erhielten. Es wurde schon dunkel, und uns blieb nur ein kleines Zeitfenster – also machten wir uns sofort auf den Weg, um das Boot zu suchen.

Hätten wir den Notfall nur wenige Minuten später erreicht, hätten wir die Menschen in der Dunkelheit nicht mehr gefunden. Doch wir entdeckten sie rechtzeitig und übermittelten die

Koordinaten an unsere Freund:innen auf dem Segelschiff *Nadir*. Als diese später in der Nacht ankamen, war das Boot bereits gesunken, und die 21 Menschen befanden sich im Wasser. Alle konnten gerettet werden.



Wo Europa wegsieht, schauen wir hin – und klagen an

Unsere Luftaufklärung zeigt nicht nur, was auf dem Mittelmeer passiert – sie beweist, was Staaten vertuschen wollen. Jeder Pushback, jeder ignorierte Notruf, jede verzögerte Rettung ist ein Beleg für die systematische Entrechtung von Menschen auf der Flucht. Wir dokumentieren nicht für Archive, sondern um Verantwortung einzufordern: vor Gerichten, in der Öffentlichkeit, und gegenüber jenen, die lieber Grenzen schützen als Menschenleben.

Politische Veränderung bewirken

Unsere Arbeit endet nicht auf See – auch an Land müssen wir uns für das Ende des Sterbenlassens im Mittelmeer einsetzen. Denn Seenotrettung ist nicht nur eine humanitäre Notwendigkeit, sondern eine politische Auseinandersetzung, die auf Straßen, in den Medien, vor Gerichten und in politischen Gremien geführt wird.

In diesem Kapitel zeigen wir, wie wir an Land Widerstand leisten – durch politische Arbeit, öffentliche Mobilisierung und die Unterstützung einer wachsenden Bewegung, die sich für die Rechte von Menschen auf der Flucht starkmacht. ➔



Was ist eigentlich Advocacy-Arbeit?

Durch die Dokumentationsarbeit unserer Flugzeuge und die Erfahrungen, die unsere Crews täglich an Bord machen, hat Sea-Watch eine große Expertise: Wir haben eindeutige Beweise der Gewalt der sogenannten libyschen Küstenwache und der Rolle von Frontex in gewaltvollen Zurückführungen, unsere Schiffcrew weiß aus eigener Erfahrung, wie europäische Küstenleitstellen die Herausgabe von Informationen über Boote in Seenot an zivile Rettungsschiffe verweigern, und wir kennen die zahlreichen Taktiken italienischer Behörden, Rettungsschiffe unter fadenscheinigen Gründen festzuhalten. Aber wie kommt all dieses Wissen dort hin, wo politische oder juristische Entscheidungen getroffen werden?

Dafür ist das Advocacy-Team zuständig. Es ist die Schnittstelle zwischen der politischen Welt und Sea-Watch als Organisation. Das Team hält politische Entscheidungsträger:innen über aktuelle Entwicklungen auf dem Laufenden, stellt Expertise im Rahmen von Gesetzgebungsverfahren bereit, strebt juristische Verfahren an und versucht so, politische und rechtliche Konsequenzen für die Gewalt im zentralen Mittelmeer zu erzielen.

Der Strafwut der Staaten muss Einhalt geboten werden!

Jedes Jahr werden tausende Menschen in Griechenland und Italien verhaftet, weil sie Boote gesteuert haben. Oft trifft es genau die Menschen, die mit allen Mitteln versucht haben, die Überfahrt für sich und alle Passagiere so sicher wie möglich zu gestalten. Der Vorwurf lautet „Beihilfe zur illegalen Einreise“, die Verfahren werden oft unter Missachtung aller rechtsstaatlichen Prinzipien durchgeführt, langjährige Haftstrafen sind die Folge. Anfang des Jahres 2024 hatte auch Deutschland seine Gesetzgebung verschärft, und die Möglichkeiten zur Kriminalisierung sowohl von Flüchtenden als auch von Unterstützer:innen ausgeweitet.

Dabei besagt die Genfer Flüchtlingskonvention eindeutig, dass Menschen, die Asyl suchen, nicht für die sogenannte illegale Einreise bestraft werden dürfen.¹

Auf europäischer Ebene wird seit Herbst 2023 an einer Erneuerung der entsprechenden Gesetzgebung gearbeitet. Angesichts der politischen Verhältnisse in der EU-Kommission, den Mitgliedstaaten und dem Europäischen Parlament gehen wir von einer massiven Verschlechterung der Lage aus. Wir setzen uns in Gesprächen mit Politiker:innen, gemeinsamen Statements und Briefings dafür ein, dass dem Strafrausch der Staaten endlich Einhalt geboten wird.



Foto: Maria Giulia Trombini

Wie könnte ein europäisches Seenotrettungsprogramm aussehen? Wir hätten da einen Vorschlag.

Seit Jahren behauptet die Europäische Kommission, kein Mandat für die Umsetzung eines europäischen Seenotrettungsprogramms zu haben. Dabei gibt es sogar extra eine Kommissarin, die für Zivilschutz, Krisenmanagement und die Koordinierung von Notfallmaßnahmen zuständig ist.

Wir haben uns die existierenden Mechanismen angeschaut und sind einmal mehr zu dem Schluss gekommen: Ein europäisches Seenotrettungsprogramm wäre leicht umzusetzen. Der einzige Grund, weshalb es nicht existiert, ist Rassismus. Unter dem Namen Mare Solidale² haben wir ausformuliert, wie ein solches Programm aus-

sehen könnte. In Kombination mit einem neuartigen Aufnahmemechanismus könnte es tausende Leben retten, das Ankommen der Menschen massiv erleichtern und die Mobilisierung von Grenzgewalt für rechte Hetze beenden.

Das Sterben im Mittelmeer ist politisch gewollt und könnte politisch beendet werden.



sea-watch.org/mare-solidale →

Die faschistische italienische Regierung versucht, unsere Arbeit zu verhindern!

Unter der faschistischen Meloni-Regierung in Italien nimmt die Kriminalisierung der zivilen Seenotrettung neue Züge an und bedroht unsere Existenz.

Zuerst vorweg: Sowohl unsere Schiffe als auch unsere Flugzeuge genießen – wie alle anderen Schiffe und Flugzeuge – das Recht der freien Navigation. Das heißt, wir dürfen uns in internationalen Gewässern und im internationalen Luftraum aufhalten. Anders als Frontex sowie die italienischen und maltesischen Behörden halten wir uns dabei durchgehend an internationales Recht und das Seerecht. Dieses besagt eindeutig: **Wer Menschen in Seenot antrifft, muss alles in seiner Macht Stehende tun, um sie zu retten und anschließend an einen sicheren Hafen zu bringen.** Wenn wir also mit unseren Schiffen auf Menschen in Seenot stoßen, retten wir sie. Wenn wir aus unseren Flugzeugen Menschen in Seenot sichten, alarmieren wir alle Schiffe in der Umgebung, in der Hoffnung, dass eines von ihnen eine Rettung durchführen kann. →

¹ Art. 31 Genfer Flüchtlingskonvention

² Für mehr Details, siehe: sea-watch.org/mare-solidale

Der italienischen Regierung ist das ein Dorn im Auge. Sie hat deswegen Gesetze erlassen, die Auflagen an unsere Schiffe und Flugzeuge stellen. Manche dieser Auflagen stehen in eklatantem Widerspruch zu geltendem Recht. Eine besagt etwa, dass wir nach einer Rettung unmittelbar zu einem zugewiesenen Hafen fahren müssen – unabhängig davon, ob es noch andere Boote in Seenot gibt! **Würden wir dieser Auflage Folge leisten, wäre das ein direkter Verstoß gegen internationales Seerecht.**

Die Auflagen geben italienischen Behörden die Möglichkeit, unsere Schiffe festzusetzen und uns mit einer Strafzahlung zu belegen. Dafür müssen sie einfach nur behaupten, wir hätten gegen die Auflagen verstoßen, unabhängig davon, ob wir das tatsächlich getan haben oder nicht. Letztendlich können sie unsere Schiffe und Flugzeuge sogar konfiszieren.

Seit Anfang 2023 wurden Schiffe der zivilen Flotte insgesamt 26 mal festgesetzt (Stand Ende März 2025) und von den italienischen Behörden angeordnet, 640 Tage im Hafen zu bleiben – 640 Tage, an denen die Schiffe nicht im Einsatzgebiet sein und Menschenleben retten konnten!

Wie wir uns gegen die repressiven Taktiken wehren

Natürlich kämpfen wir mit allen Mitteln – insbesondere mit juristischen – gegen diese Blockaden an und legen Einspruch gegen die Festsetzungen ein. Rechtliche Kämpfe sind jedoch langwierig, insbesondere, wenn sie gegen den Staat gehen. Oft dauert es sehr lange, bis es zu Anhörungen und Urteilen kommt. Aber sowohl wir, als auch andere zivile Seenotrettungsorganisationen haben immer wieder Erfolge vor Gericht erzielt. Oft stellen Gerichte im Nachhinein fest, dass die italienischen Behörden uns fälschlicherweise des Verstoßes gegen die Auflagen beschuldigt haben. Das bedeutet: Nicht nur sind die Regelungen an sich ein Verstoß gegen geltendes Recht – sie werden auch noch vollkommen willkürlich angewendet!

Neben den Einsprüchen gegen die jeweils konkreten Festsetzungen versuchen wir auch, gegen die reine Existenz dieser Auflagen juristisch vorzugehen. Voraussichtlich im Frühjahr 2025 wird das höchste italienische Gericht darüber entscheiden, ob die Auflagen als solche gegen die italienische Verfassung verstoßen.

Öffentlichkeit herstellen

Die Öffentlichkeit über die Konsequenzen europäischer Migrationspolitik informieren und mobilisieren – das war im Jahr 2024 vielleicht dringender denn je. Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit haben wir nicht nur Forderungen formuliert, sondern Menschen und Organisationen zusammengebracht, um Solidarität in konkrete Handlungen zu übersetzen. Veranstaltungen und Kampagnen dienten dabei als Plattformen, um Aufmerksamkeit zu schaffen, Unterstützende zu mobilisieren und die Dringlichkeit unserer Arbeit deutlich zu machen.

Die Warnzeichen sind klar

Überall sind sie zu sehen: Warnzeichen, die uns auf Gefahren hinweisen. Doch was passiert, wenn wir sie ignorieren? Wenn wir so lange wegschauen, bis es zu spät ist? Mit der Kampagne *Die Warnzeichen sind klar* haben wir die tödlichen Konsequenzen der europäischen Abschottungspolitik sichtbar gemacht. Im Zentrum der Kampagne standen Warnschilder, die sinnbildlich für die Risiken und Gefahren standen, denen Menschen auf ihrer Flucht über das Mittelmeer ausgesetzt sind. Am 7. Dezember 2024 haben wir die Kampagne mit einer großen Aktion vor dem Brandenburger Tor in Berlin vorgestellt. Dort wurden die Warnschilder als Installation aufgestellt. Passant:innen konnten sich vor Ort über die Lage im Mittelmeer informieren und direkt unterstützen.



Ink against Borders

Am 28. und 29. September 2024 fand *Ink Against Borders* in Berlin statt – ein Ereignis, das künstlerisch und politisch wirkte. Tätowierer:innen aus ganz Europa schlossen sich zu diesem Event zusammen und spendeten ihre Einnahmen vollständig an Sea-Watch. Und *Ink Against Borders* war noch mehr als ein künstlerischer Akt der Solidarität: Besucher:innen konnten sich in Vorträgen und Diskussionen von Aktivist:innen über die europäische Migrationspolitik und die Arbeit von Sea-Watch informieren. Die Kombination aus kreativen und informativen Elementen machte die Veranstaltung zu einer einzigartigen Plattform für Engagement und Austausch. Mit der Aktion konnten über 35.000 Euro Spenden gesammelt werden.



Foto: Aoife Brady

Webinare für unsere Fördermitglieder

Um unsere Fördermitglieder stets auf dem neuesten Stand zu halten, haben wir 2024 zwei exklusive Webinare veranstaltet.

Im Februar gaben unsere Crewmitglieder Einblicke in die ersten Einsätze der *Sea-Watch 5* und berichteten von Herausforderungen und Erfolgen unseres neuen Rettungsschiffs. Im November stand das einjährige Jubiläum der *Sea-Watch 5* im Fokus. Vera, Mattea und Giulia erzählten von Einsätzen unter widrigsten Bedingungen, persönlichen Erfahrungen an Bord und der zunehmenden Kriminalisierung. Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, Fragen zu stellen und unsere Arbeit hinter den Kulissen besser kennenzulernen.



Foto: Aoife Brady

Präsenz auf Veranstaltungen – Menschen erreichen, Bewusstsein schaffen

Im Jahr 2024 war Sea-Watch direkt oder indirekt auf über 135 Veranstaltungen in Europa vertreten – von Festivals und Podiumsdiskussionen bis hin zu öffentlichen Aktionen. Neben klassischen Vorträgen und Infoständen konnten wir in diesem Jahr auch auf die Unterstützung der musikalischen Szene in Deutschland zählen: Die Bands Blond, Kettcar, Deichkind sowie die Künstler Marlon Großhardt und Pöbel MC luden uns ein, ihre Touren zu begleiten. So erreichten wir tausende von Menschen, informierten über unsere Arbeit und machten deutlich, warum ziviler Widerstand gegen die Abschottungspolitik Europas dringend nötig ist.

Foto: Jonathan Kamzelak

Spendenläufe in Berlin, Köln und München

Unsere Teilnahme an den Halbmarathons in Berlin, Hamburg und München war die erfolgreichste Aktion des Jahres, was die Spendenbereitschaft betrifft. Über 300 Läufer:innen trugen die Forderungen von Sea-Watch – sichere und legale Fluchtwege für alle – direkt auf die Straßen. Mit Transparenten und Sea-Watch-Trikots sorgten die Teams nicht nur für Sichtbarkeit, sondern auch für einen klaren politischen Appell. Insgesamt wurden über 130.000 Euro gesammelt, die direkt in unsere Rettungseinsätze im zentralen Mittelmeer flossen.



Foto: Kseniya Apresian

Du kannst auch aktiv werden und uns mit Deiner Idee, Aktion oder mit dem Teilen von Info-Material unterstützen.

Auf unserer Website erfährst Du mehr:
sea-watch.org/unterstuetzen





Ralf & Inke - Fördermitglieder
Foto: Vincent Bachmann

#DieCrew

Zehn Jahre Sea-Watch, zehn Jahre Solidarität

2025 ist ein besonderes Jahr für Sea-Watch: Wir feiern unser **zehnjähriges Bestehen!** Gleichzeitig blicken wir auf **zehn Jahre Sommer der Migration** zurück – ein Jahrzehnt, in dem unzählige Menschen sich trotz widrigster Umstände auf den Weg nach Europa gemacht haben. Diese zehn Jahre sind geprägt von unermüdlichem Widerstand gegen die tödliche Abschottungspolitik Europas und von solidarischen Kämpfen, die Leben gerettet und Hoffnung gegeben haben.

Zehn Jahre, in denen aus einer Idee eine Bewegung wurde: Solidarität kennt keine Grenzen. In dieser Zeit wurden über 47.000 Menschen aus Seenot gerettet. Möglich gemacht durch eine Gesellschaft der Vielen, durch Menschen, die mittragen, was Sea-Watch im zentralen Mittelmeer leistet.

Mit der Kampagne **#DieCrew** rückt Sea-Watch genau diese Menschen ins Zentrum: Unterstützer:innen, die im Alltag Haltung zeigen. Die Teil jeder Rettung sind, auch wenn sie selbst nie an Bord waren. Sie sind Nachbar:innen, Barkeeper:innen, Großeltern, Aktivist:innen. Manche von ihnen sind selbst migriert oder mussten in ihrem Leben schon fliehen. Sie alle sind **#DieCrew**.

Bei Inke und Ralf beginnt Solidarität im Alltag

Als sich die Wohnungstür öffnet, steht Inke da – in einem Sea-Watch-Shirt mit der Aufschrift: Sea rescue will always be feminist. Ihr Lächeln ist offen, direkt. Ralf, ihr Mann, macht es einem leicht. Keine Berührungängste, kein Zögern – gleich beim Ankommen streckt er einen Zeitungsartikel in die Luft. Darauf ein Bericht über Riace, jenes süditalienische Dorf, das Geflüchteten nicht nur Schutz, sondern ein Zuhause bietet. **„Es gibt sie noch, die guten Geschichten“**, sagt er. Und man spürt: Er glaubt daran.

Wir nehmen am Esstisch Platz, Kaffee wird gereicht, die Nervosität verfliegt. Inke und Ralf sprechen mit Begeisterung, springen von ihren Kindern zu Ralfs Umzug nach Hamburg („Inke kennenzulernen war das Beste daran“), von Außenpolitik zu lokalem Engagement. Irgendwann fällt der Satz: „Man muss doch irgendwas tun. Irgendwas.“

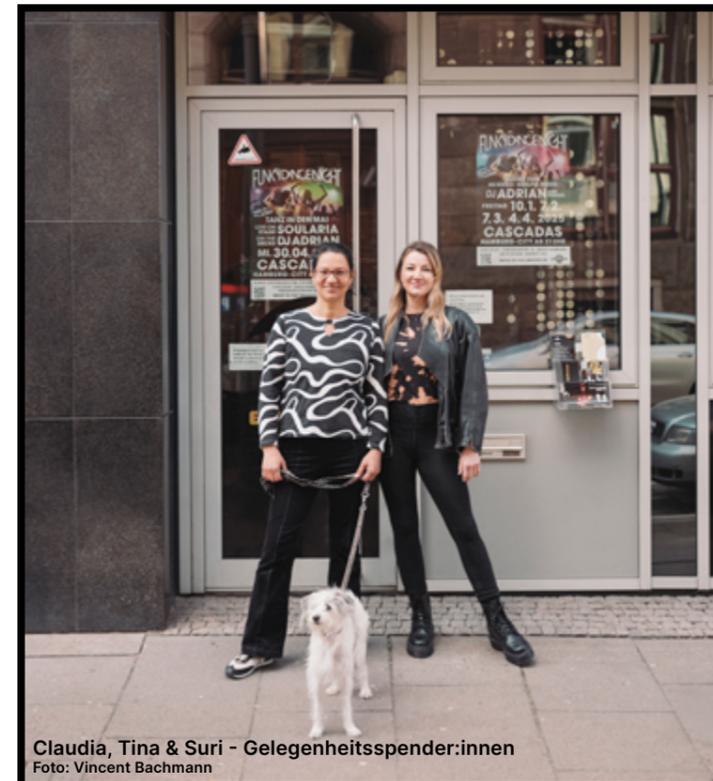
Auf Sea-Watch wurden sie aufmerksam, als ihre Tochter für die Organisation einen Halbmarathon lief. Seitdem ist Sea-Watch für beide ein fester Bestandteil ihres solidarischen Engagements geworden. Schnell wird klar: Für Inke und Ralf ist Seenotrettung weit mehr als ein politisches Thema – es ist eine Frage der Menschlichkeit. „Seenotrettung bedeutet für uns zuallererst, Menschenleben zu retten und legale Fluchtwege zu unterstützen“, sagt Inke.

Heute ist Seenotrettung für sie vor allem eines: gelebte Menschenwürde. „Wenn Menschen auf der Flucht ertrinken und wir einfach zuschauen, ist das unterlassene Hilfeleistung“, sagt Inke. Was ihnen besonders wichtig ist: „Solidarität heißt für uns, an der Seite der Flüchtenden zu stehen“, sagt Ralf. „Auch wir könnten in so einer Lage sein“, ergänzt Inke.

Die beiden waren nie auf einem Sea-Watch-Schiff. Aber sie sind Teil von **#DieCrew** – einer Bewegung, die zeigt, dass Solidarität überall beginnen kann. Auch auf einer Couch in Hamburg.

Solidarität feiern

Umgeben von Scheinwerfern, braunen Ledersesseln und einer Bühne, die schon viele Auftritte getragen hat, steht Claudia hinter der Bar des Cascadas. „Ich bin Claudia, und ich bin keine gebürtige Deutsche“, sagt sie. In Chile geboren, mit sieben Jahren nach Deutschland gekommen, dann über Würzburg und



Claudia, Tina & Suri - Gelegenheitsspende:innen
Foto: Vincent Bachmann

Delmenhorst schließlich in Hamburg gelandet. Auf ihren Reisen nach der Schulzeit durch Südamerika war es vor allem die Livemusik, die sie faszinierte – Bars, in denen abends immer etwas los war. „Ich fand das immer so toll und dachte irgendwann: Warum gibt’s das hier nicht?“ Ihre spätere Geschäftspartnerin Tina hatte schließlich die Idee: Lass uns eine eigene Bar aufmachen. „Fünf Jahre haben wir gesucht“, sagt Claudia, „und dann haben wir diesen Laden gefunden.“

Was als täglicher Liveclub begann, musste bald neu gedacht werden. Heute gibt’s im Cascadas nicht nur Konzerte, sondern auch Partys, private Feiern – und ab Herbst eine neue Reihe mit dem Titel *Live in the City*. „Singer-Songwriter, Soul, Jazz, Funk – eigentlich geht hier fast alles, außer Heavy Metal“, sagt Claudia. Musik, die verbindet, war von Anfang an die Idee.

Doch Cascadas ist mehr als ein Ort für Musik: Claudia hat hier auch Raum für Engagement geschaffen. Vor ein paar Jahren veranstaltete sie gemeinsam mit Freund:innen eine Sommerparty – statt Geschenken gab es eine Spendenbox für Sea-Watch. „Da kam echt einiges zusammen“, erinnert sie sich. Seitdem gehören Spenden, vor allem zu Weihnachten, für sie einfach dazu. „Praktisch vor Ort helfen kann ich nicht“, sagt sie, „aber es gibt viele Arten von Hilfe. Für mich ist es die Spende – und das ist toll, dass das möglich ist.“

Zwischen Himmel, Motoröl und Haltung

Zwischen Werkzeug, einem großen Garagenfundus und einem himmelblauen VW T3 lehnt Michael an der offenen Garagentür. „Moin moin, ich bin der Michael“, sagt er, und man fühlt sich sofort vertraut mit ihm. Er wohnt in Hamburg, Barmbek, inzwischen ist er Rentner. Die Hände ineinander gelegt, der Blick freundlich, wach. „Ich freue mich, dass ich das auch sein darf – Rentner, meine ich. Jetzt habe ich Zeit für meine Hobbys: den Bus, die Sterne ... und meine Enkel. Die sind einmal die Woche bei uns. Über die freue ich mich ständig.“

Michael war nie Teil der Crew an Bord – aber Teil der Bewegung ist er dennoch. Über die Jahre hat er viele Organisationen unterstützt, mal Ärzte ohne Grenzen, mal kleinere Initiativen. Sea-Watch ist eine davon. „Man guckt halt, was einem wichtig ist – und Sea-Watch ist das.“ Manchmal spendet er für zwei Jahre im Voraus, manchmal auch einfach spontan. „Impuls-mäßig“, nennt er das.

Aufmerksam wurde er einst durch den Sea-Watch-Lauf in Hamburg, später landete ein T-Shirt im Warenkorb, dann ein Strampler für das jüngste Familienmitglied. „Die kann's zwar noch nicht lesen, was draufsteht – aber hat jetzt einen Strampler mit Sea-Watch drauf.“ Und da ist er wieder, dieser feine Übergang: von der Garage zur Weltlage. Michael verfolgt Politik, redet über Kriege, über Menschen, die sich auf den Weg machen, „von einer Ecke der Welt zur anderen, um ein besseres Leben führen zu können“.

„Natürlich denkt man da an die Enkel“, sagt Michael. „Die sollen ja auch irgendwie mit dieser Welt klar kommen.“ Und weil das nicht leichter wird, meint er, müsse man heute anfangen, sie ein kleines bisschen besser zu machen.



Michael - Gelegenheitsspender
Foto: Vincent Bachmann

Zehn Jahre Sea-Watch – eine Bewegung der Vielen

Mit der #DieCrew-Kampagne setzen wir ein klares Zeichen: für eine offene und solidarische Gesellschaft, gegen Abschottung und Faschismus. Wir zeigen, dass unsere Bewegung lebt und wächst. Dass hinter Sea-Watch nicht nur eine Organisation, sondern eine riesige Gemeinschaft aus solidarischen Menschen steht. Und dass wir gemeinsam für eine Welt weiterkämpfen, in der Seenotrettung nicht mehr notwendig ist.

#DieCrew – das sind wir alle.

Aktivismus nachhaltig stärken und unterstützen

Der Einsatz für Bewegungsfreiheit ist keine isolierte Aufgabe, sondern ein kollektives Engagement. Aktivist:innen – ob an Bord der Schiffe, in den Flugzeugen, in Grenzregionen oder in Büros – setzen sich täglich mit Grenzgewalt und dem daraus resultierenden menschlichen Leid auseinander. Dazu kommt ein immer repressiver werdendes System, das es zivilgesellschaftlichen Akteur:innen zunehmend erschwert, sich weiterhin für Menschen auf der Flucht nach Europa einzusetzen.

Um ihre Arbeit langfristig zu sichern, müssen wir sowohl Aktivist:innen in ihren persönlichen Herausforderungen unterstützen als auch Initiativen stärken, die gemeinsam mit uns gegen das gewalttätige Grenzregime Europas ankämpfen. Ob durch psychologische Betreuung oder die Weitergabe finanzieller Mittel – Widerstand braucht Solidarität und kann nur durch gegenseitige Unterstützung aufrechterhalten werden. ➔



Foto: Leire Motrico

Warum wir Gelder an andere Organisationen weitergeben

Während unsere Schiffe und Flugzeuge aktiv sind, arbeiten viele weitere Akteur:innen daran, Menschen auf der Flucht zu unterstützen. Doch staatliche Repressionen und finanzielle Unsicherheiten machen es insbesondere kleineren Organisationen schwer, ihre Arbeit fortzusetzen. Deshalb nutzen wir einen Teil der uns anvertrauten Gelder, um zivile Akteur:innen zu fördern, die im Sinne unserer gemeinsamen Ziele aktiv sind.

Diese Unterstützung ist nicht nur ein Akt der Solidarität, sondern ein strategischer Schritt für eine widerstandsfähigere und effektivere Bewegung. Indem wir Ressourcen dorthin lenken, wo sie dringend gebraucht werden – sei es für Seenotrettung, rechtliche Unterstützung, Schutz besonders vulnerabler Gruppen oder die Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen – können wir gemeinsam mehr bewirken.

Im Folgenden stellen wir alle Organisationen vor, die 2024 eine Förderung von uns erhalten haben. Jede dieser Organisationen hat sich in einem sorgfältigen Auswahlprozess um die Mittel beworben und legt durch detaillierte Projektberichte dar, wie die Gelder wirkungsvoll eingesetzt werden. So stellen wir sicher, dass unsere Unterstützung dort ankommt, wo sie konkret gebraucht wird.

Dabei ist Deine Unterstützung entscheidend: Mit Deinen Spenden ermöglichst Du uns nicht nur, selbst aktiv zu bleiben, sondern gibst uns auch das Vertrauen und die Möglichkeit, unsere Expertise gezielt einzusetzen. So können wir Ressourcen dorthin lenken, wo sie den größten Unterschied machen – sei es durch eigene Einsätze oder die Förderung wirkungsvoller Projekte.

Förderbereich 1: Seenotrettung

Compass Collective (23.190,00 €)

Das Compass Collective führt mit einem Segelschiff Einsätze zur Ortung von Booten in Seenot und zur Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen durch. Die Förderung deckt Betriebskosten für vier Einsätze und stärkt die Diversität der zivilen Flotte, um effektiver arbeiten zu können und widerstandsfähiger gegen Kriminalisierung zu sein.

Maldusa (26.858,52 €)

Maldusa unterstützt die Selbstorganisation Geflüchteter auf Lampedusa und dokumentiert Menschenrechtsverletzungen. Mit einer Station und einem Schnellboot vor Ort führt Maldusa Rettungseinsätze durch. Die Förderung deckt die Betriebskosten für einen Einsatz und hilft, systematische Gewalt an den EU-Außengrenzen sichtbar zu machen.



Foto: Compass Collective

Resqship (25.500,00 €)

Resqship setzt ein Segelschiff zur Suche und Erstversorgung Geflüchteter ein. Die Förderung finanziert Personalkosten für Schiffstechniker:innen, Wartung und die Einführung von Suchdrohnen. Angesichts zunehmender Repression gegen die zivile Luftaufklärung sind Drohnen ein innovativer Ansatz, um das Sterbenlassen auf dem Mittelmeer auch dann zu dokumentieren, wenn die Flugzeuge am Boden bleiben müssen.

Salvamento Marítimo Humanitario (14.451,18 €)

SMH ist eine der letzten zivilen Seenotrettungsorganisationen Spaniens. Neben Rettungseinsätzen in der Ägäis und im Mittelmeer organisiert SMH Kampagnen zu Menschenrechtsverletzungen und Kriminalisierung. Die Förderung unterstützt die Arbeit einer Person im Kommunikationsmanagement für Advocacy und Fundraising, um zukünftige Rettungseinsätze zu sichern.

Förderbereich 2: Rechtshilfe und Resourcing

Arci Porco Rosso (15.000,00 €)

Das Projekt *From Sea to Prison* unterstützt Geflüchtete, die bei der Ankunft in Europa kriminalisiert werden. Die Förderung ermöglicht rechtliche Hilfe für Betroffene und stärkt die Awareness-Arbeit gegen die Kriminalisierung von Flucht. Das Projekt setzt direkt dort an, wo Schutzsuchende besonderer Repression ausgesetzt sind.

Safe Passage Fund (20.000,00 €)

Der Safe Passage Fund unterstützt basisdemokratisch Organisationen, die sich gegen systemische Ausgrenzung engagieren. Die Förderung ermöglicht Notfallhilfen für Graswurzelprojekte und migrantische Communitys, oft außerhalb Europas. Ziel ist es, lokale Initiativen in Krisenregionen zu finanzieren, die Geflüchtete direkt unterstützen.

Psychologische Betreuung von Aktivist:innen

Ein Gespräch mit Bea aus dem Supervisionsteam



Bea ist Therapeutin – seit 2019 unterstützt sie Aktivist:innen, Ehrenamtliche und Angestellte bei Sea-Watch.

„Das Wichtigste für uns alle ist Solidarität untereinander“

Unsere Rettungseinsätze und Aufklärungsflüge stehen oft im Fokus der Öffentlichkeit. Doch ebenso entscheidend für den Erfolg unserer Arbeit ist die psychische Gesundheit unserer Aktivist:innen – auf See, in der Luft oder an Land. Seit 2019 gibt es bei Sea-Watch den Bereich Supervision und psychologische Betreuung, der alle Teams rund um mentale Gesundheit und Arbeitsorganisation unterstützt. Er bildet die Grundlage für nachhaltigen Aktivismus und fördert eine Kultur des offenen Austauschs über Belastungen und Konflikte. ➔

Psychologische Unterstützung bei Sea-Watch – wie kann man sich das vorstellen?

Bea: Die Arbeit in der Seenotrettung kann extrem belastend sein – nicht nur durch die Einsätze selbst, sondern auch durch die Berichte der Geretteten und die tägliche Konfrontation mit dem Sterbenlassen auf dem Mittelmeer. Gefühle von Verantwortung und Ohnmacht können zu Stress, Teamkonflikten und bis zum Burnout führen. Psychologische Unterstützung hilft, diese Belastungen zu bewältigen.

Mehr als 100 psychologische Berater:innen sind ehrenamtlich für Sea-Watch tätig. Über diesen Pool kann jede Person bei Sea-Watch – ob auf dem Wasser, in der Luft oder an Land – innerhalb weniger Tage Beratung, Coaching oder Therapie vermittelt bekommen. In akuten Fällen organisieren wir innerhalb von 24 Stunden Krisengespräche.

Was gehört noch zu Eurer Arbeit als Supervisionsteam?

Bea: Ein wichtiger Bestandteil sind Briefings vor und Debriefings nach den Einsätzen. Die Crew reflektiert gemeinsam, wie sie mit Stress umgeht und wie sie traumatisierte

Gäst:innen bestmöglich begleiten kann. Zusätzlich gibt es ein Buddy-System, bei dem sich zwei Personen gegenseitig unterstützen und regelmäßig beieinander einchecken. Nach den Einsätzen werden belastende Situationen bearbeitet und besprochen, wie die Rückkehr in den Alltag gut gelingen kann.

Stress entsteht nicht nur individuell, sondern kann auch strukturell in einer Organisation verankert sein. Deshalb unterstützen wir Teams dabei, über ihre internen Abläufe nachzudenken. Wir bieten Workshops und Moderationen an, um Herausforderungen besser zu bewältigen und nachhaltige Arbeitsstrukturen zu schaffen.

Unsere Arbeit geht sogar über Sea-Watch hinaus: 2024 haben wir Anfragen von 18 anderen Organisationen erhalten und unterstützen die gesamte Search-and-Rescue-Community – sowohl in ihren Einsätzen als auch auf organisatorischer Ebene.

Ein großes Projekt im letzten Jahr befasste sich mit der Prävention von Burnouts. Worum ging es dabei genau?

Bea: Das war ein Sea-Watch-internes Projekt. Wir haben in allen Teams Umfragen durchgeführt, um spezi-

fische Stressfaktoren in den sehr unterschiedlichen Arbeitsbereichen zu identifizieren – von Problemen im Informationsfluss bis hin zur Belastung durch Schichtarbeit.

In Workshops erarbeiteten die Teams Lösungen, um ihre Arbeit nachhaltiger und weniger belastend zu gestalten. Als Supervisionsteam begleiteten wir diesen Prozess mit Empfehlungen und praktischen Tipps.

Was möchtest Du allen Menschen in der zivilen Seenotrettung mitgeben?

Bea: Traut Euch immer, Unterstützung in Anspruch zu nehmen! Es macht mich optimistisch zu sehen, dass psychologische Betreuung bei Sea-Watch mittlerweile selbstverständlich ist. Sie wird nicht als Schwäche wahrgenommen, sondern als essenzieller Bestandteil unserer Arbeit.

Am Ende zählt vor allem eines: Wir müssen uns gegenseitig unterstützen und uns immer wieder bewusst machen, dass wir nicht allein sind.

Solidarität ist unsere stärkste Ressource!

Transparenz schaffen

Zehn Jahre zivile Seenotrettung im Mittelmeer. Zehn Jahre, und von „Wir schaffen das“ will in der Politik scheinbar keiner mehr was wissen. Heute heißt es „abschieben“, und es scheint in den Medien nur noch dann um Flüchtende zu gehen, wenn es rechten Narrativen in die Karten spielt. Solidarität mit Menschen auf der Flucht schwindet, während andere Krisen die Medienlandschaft dominieren. Wer sich für Schutzsuchende starkmacht, laut wird und Missstände anprangert, sieht sich zunehmend mit Kriminalisierung und repressiven Taktiken konfrontiert.

Der Wind hat sich gedreht, und auch für die Finanzierung ziviler Seenotrettung stellt das eine massive Belastung dar. Im Jahr 2024 haben (laut Deutscher Spendenrat e.V.) die Spenden für Geflüchtete „einen kräftigen Rückgang“ verzeichnet.

Auch der „Hype“ um die zivile Seenotrettung ist eingebrochen. Es fordert immer mehr Ressourcen – seien es menschliche oder finanzielle – um Aufmerksamkeit auf das Mittelmeer zu lenken, Menschen als Spender:innen zu gewinnen und langfristig zu halten, und so den Einsatz für Menschenrechte aufrechtzuerhalten.

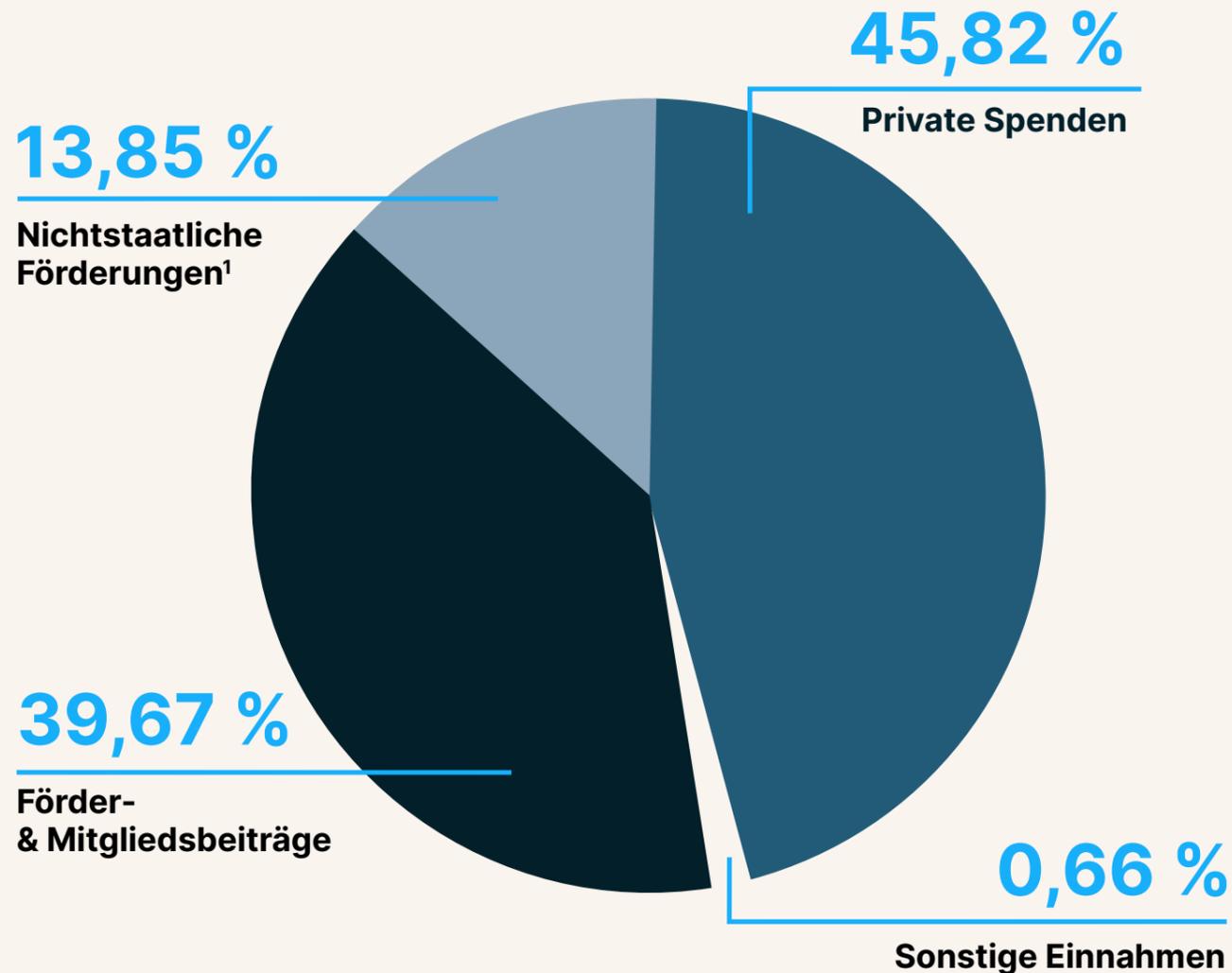
Doch 2024 hat auch gezeigt: Wo Faschismus erstarkt, wächst Widerstand. Wo Menschenrechte angegriffen werden, formiert sich Protest. Wo nach Hilfe gefragt wird, entsteht Unterstützung.

Trotz der enormen Herausforderungen konnten wir 2024 eine Steigerung unserer Spendeneinnahmen erzielen – ein starkes Zeichen der anhaltenden Solidarität einer wachsenden Gemeinschaft.

Einnahmenübersicht 2024

12.278.305 €

Gesamte Einnahmen Ideeller Bereich

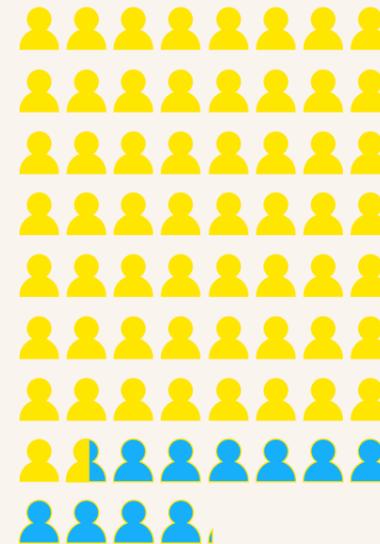


¹Nichtstaatliche Förderungen:

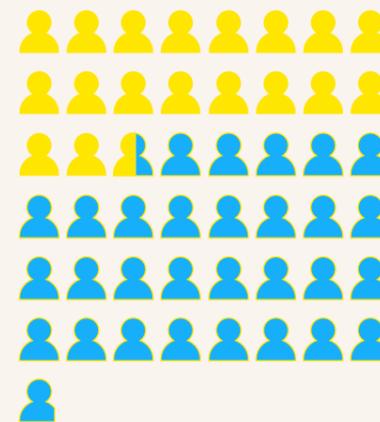
Postcode Lotterie Deutschland: 1.500.000 €
Gemeinsam Retten e.V.: 200.000 €

905.531 € nahmen wir zusätzlich durch den Verkauf von Merch-Artikeln ein.

Wir erhielten 2024 auch Erbschaften, deren Erlöse aufgrund komplexer buchhalterischer Abläufe noch nicht endgültig in Zahlen darstellbar sind. Diese werden in den finalen Jahresabschlüssen transparent aufgeführt.



34.044 Spender:innen haben uns mit einer Fördermitgliedschaft oder Dauerspende unterstützt. **5.263** davon haben erstmalig regelmäßig gespendet.



24.434 Spender:innen haben uns mit einer oder mehreren Einzelspenden unterstützt. **15.086** davon haben uns zum ersten Mal gespendet.

entspricht 500 Spender:innen

58.478 Spender:innen



Foto: Nick Piesk

„In Zeiten, in denen staatliche Repression und die Kriminalisierung unserer Arbeit zur Tagesordnung gehören, ermöglichen unsere Spender:innen, dass wir uns weiterhin für die Rechte von Menschen auf der Flucht einsetzen können – laut, unabhängig und unbeirrt. Dafür bin ich zutiefst dankbar!“

Hanna, Leitung der Spendenabteilung

Ausgabenübersicht 2024

12.995.676,37 €

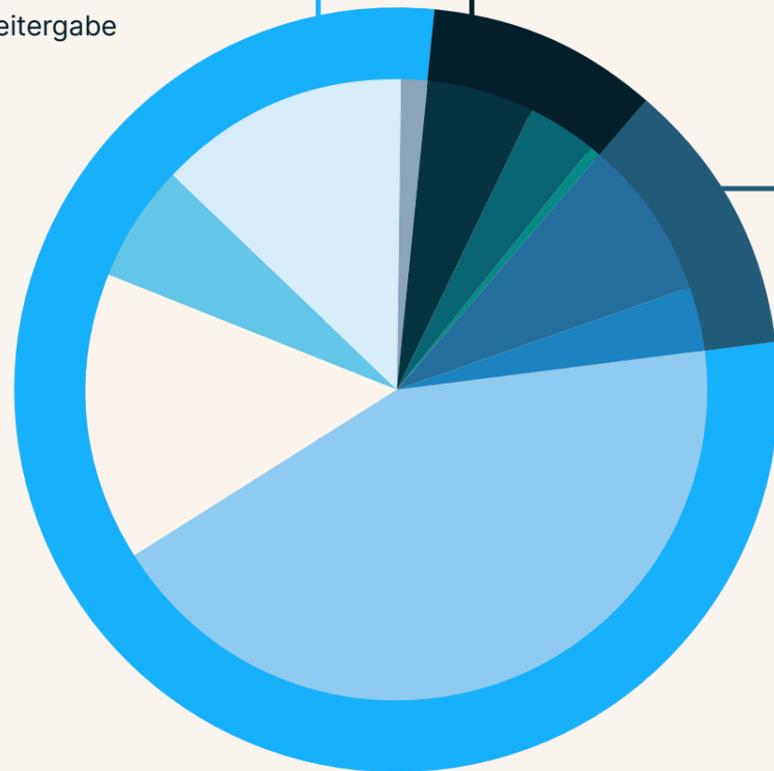
Gesamte Ausgaben

78,36 % Projekte

- 42,85 % Rettungsschiffe
- 14,98 % Zivile Luftaufklärung
- 6,20 % Media/PR, Advocacy, Events
- 13,14 % Projektbegleitung
- 1,19 % Mittelweitergabe

9,93% Verwaltung

- 5,72 % Organisationskoordination und -entwicklung
- 3,61 % IT & Finanzbuchhaltung
- 0,60 % Sonstige Verwaltung



11,71 % Gewinnung und Betreuung von Spender:innen

- 8,35 % Gewinnung von Neuspender:innen
- 3,36 % Spendenverwaltung

Ausgaben für Projektarbeit:

Im Jahr 2024 verwendeten wir 10,2 Millionen Euro für satzungsgemäße Aufgaben: Davon flossen 5,6 Millionen Euro in den Betrieb unserer Rettungsschiffe *Sea-Watch 5* und *Aurora* sowie das medizinische Team, Crew-Trainings, und Schiffs-IT. 1,9 Millionen Euro wurden für unsere zivile Luftaufklärung verwendet. 1,7 Millionen Euro flossen in Projektbegleitung, und 0,8 Millionen Euro in die Bereiche Medien/Presse, Advocacy und Events. 154.000 Euro haben wir an andere Organisationen weitergegeben.

Projektbegleitung:

Verschiedene Projekte an Land unterstützen und begleiten unsere Rettungseinsätze auf dem Wasser und in der Luft und sind damit essentiell für deren Umsetzung. Dazu gehören das Supervisionsteam, Schiffsmanagement und Logistik, das Crewing-Team, die operationelle Koordination und unser italienisches Team.

Mittelweitergabe:

Wir freuen uns, dass wir 2024 anderen zivilen Organisationen unter die Arme greifen konnten. Auf den Seiten 38 und 39 findest Du Informationen darüber, warum wir das tun, und welche Projekte wir im vergangenen Jahr unterstützt haben.

Organisationskoordination und -entwicklung

Unter diesen Kostenpunkt fallen der Vorstand (agiert strategisch und operativ), der Bereich People, Culture & Organisation, das Berliner Büro und strategische Entwicklungsprozesse der gesamten Organisation.

IT und Finanzbuchhaltung

Die IT-Infrastruktur stellt sicher, dass unsere Kommunikation und Daten sicher und zuverlässig verarbeitet werden, insbesondere in einem politisch repressiven Umfeld. Die Finanzbuchhaltung sorgt für eine transparente und ordnungsgemäße Abwicklung aller finanziellen Transaktionen, die den gesetzlichen Anforderungen entsprechen.

Gewinnung und Betreuung von Spender:innen

Die Arbeit unserer Spendenabteilung ist entscheidend für die langfristige Sicherung unserer Projekte. 2024 mussten wir mehr Ressourcen investieren, um neue Spender:innen zu gewinnen und bestehende Spender:innen weiterhin zu erreichen und zu informieren. Fundraising bedeutet dabei nicht nur Mittelbeschaffung, sondern auch die Aufklärung über unsere Arbeit durch Briefmails, Newsletter, Jahresberichte und Webinare – ein wichtiger Teil unserer Öffentlichkeitsarbeit.

Für jeden in der Spendenwerbung und -verwaltung ausgegebenen Euro haben wir 8,14 Euro Spenden eingenommen.

Kostenaufstellung unserer Rettungsschiffe und Aufklärungsflugzeuge

Kostenstelle	Sea-Watch 5	Zivile Luftaufklärung	Aurora
Personalkosten	1.652.028 €	705.299 €	455.010 €
Reisekosten & Verpflegung	274.429 €	169.120 €	109.536 €
Raumkosten	81.225 €	31.117 €	43.621 €
Ausrüstung	100.385 €	3.614 €	32.581 €
Wartung	835.452 €	560.518 €	287.204 €
Betriebskosten	715.976 €	422.090 €	98.927 €
Rechts- & Beratungskosten	7.199 €	4.000 €	2.358 €
Versicherungen	87.835 €	0 €	2.655 €
Kommunikation	53.732 €	30.501 €	19.991 €
Sonstiges	63.272 €	20.676 €	18.012 €
Gesamt	3.871.533 €	1.946.935 €	1.069.895 €

Warum so hohe Personalkosten auf unseren Schiffen?

Auf unseren Schiffen waren 2024 im Durchschnitt 30 Personen festangestellt. Einige Positionen auf unseren Schiffen (zum Beispiel Offizier:innen, Elektriker:innen oder Ingenieur:innen) müssen das ganze Jahr über – auch im Hafen – besetzt sein. Das ist von der deutschen Flagge vorgegeben. Diese Kontinuität können wir nur durch bezahlte Festanstellungen garantieren. Zudem ist es bei einzelnen Positionen für unsere Einsätze nicht immer möglich, ehrenamtliche Aktivist:innen zu finden.

Die Zahlen in diesem Bericht sind vorläufig. Es liegt die Bestätigung vom Finanzamt vor, dass es zu einer Verzögerung der Prüfung unserer vergangenen Jahresabschlüsse kam, unser Verein seiner Steuererklärungspflichten jedoch immer pünktlich nachgekommen ist.



Carlotta - Maschinistin auf der Sea-Watch 5. Foto: Selene Magnolia

Engagement 2024

Sea-Watch wird ermöglicht durch eine Gesellschaft der Vielen, die unsere Vision in unterschiedlichster Form unterstützen und weitertragen.

58.478

Unterstützer:innen aus weltweit über 30 Ländern haben an Sea-Watch gespendet.

18.660

davon haben uns zum ersten Mal gespendet.

541

Spendenaktionen wurden für Sea-Watch organisiert.

823

Unternehmen, Organisationen und Stiftungen haben uns mit einer Spende unterstützt.

94

Kirchen haben uns mit ihren Kollekten bedacht.

135

Veranstaltungen in ganz Europa wurden für oder mit Sea-Watch durchgeführt.

574

Menschen haben an unseren exklusiven Webinaren teilgenommen.

331

Läufer:innen sind für uns einen Halbmarathon gelaufen, in Berlin, München und in Köln.

16.171

Mal wurde beim Sea-Watch-Shop eingekauft.

41.500

neue Follower:innen konnten wir auf unseren Social-Media-Kanälen gewinnen.

1.900.000

Interaktionen fanden auf unseren Social-Media-Kanälen statt.

Es macht Mut, zu wissen, dass all diese Menschen an unserer Seite sind und für Solidarität und Menschenrechte einstehen.

Organisationsstruktur bei Sea-Watch:

Eine transparente und koordinierte Entscheidungsfindung

Sea-Watch ist eine wachsende Organisation, die auf eine Vielzahl von Aufgaben und Herausforderungen reagiert. Mit einer klar strukturierten Organisation fördern wir eine transparente und koordinierte Entscheidungsfindung, die den langfristigen Erfolg und die Effizienz unserer Arbeit sichert. Wir haben verschiedene Ebenen und Organe eingerichtet, um sicherzustellen, dass alle Entscheidungen im Einklang mit unserer Vision und unseren Werten getroffen werden.

Abteilungen und Teams

16 Abteilungen und Teams bei Sea-Watch sind für die Umsetzung von Ideen und Aktionen verantwortlich. Sie kümmern sich um die Planung und Durchführung von Projekten und Aufgaben. Jedes Team wird in einer oder mehreren Gremien vertreten und arbeitet eng mit anderen Bereichen zusammen, um die gesetzten Ziele zu erreichen.

Gremien

Die verschiedenen Abteilungen kommen in vier Gremien zu folgenden Themen zusammen: Schiffe, Flugzeuge, Organisationsrahmen und Öffentlichkeitsarbeit. Diese Gruppen treffen sich regelmäßig, um Entscheidungen zu treffen, die für ihre jeweiligen Aufgabenbereiche wichtig sind. Sie fungieren als Expert:innen und Entscheidungsträger:innen in ihren Bereichen und stellen sicher, dass die operativen Bedürfnisse von Sea-Watch effektiv adressiert werden.

Strategie-Gremium

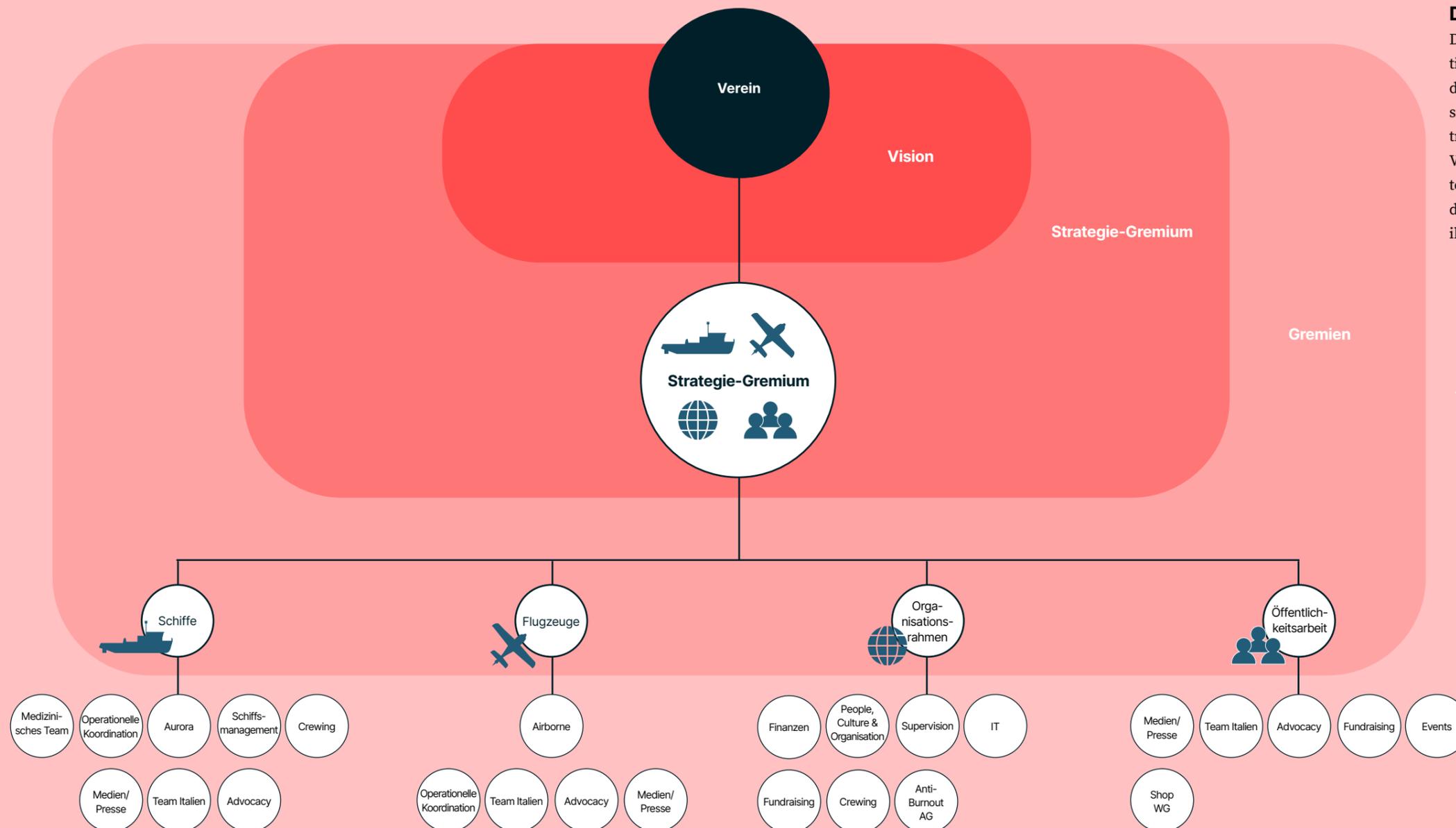
Das Strategie-Gremium setzt sich aus Vertreter:innen der vier Gremien zusammen. Es ist zuständig für organisationsübergreifende Entscheidungen, wie die Festlegung von Budgets, Zielen und Richtlinien. Das Strategie-Gremium sorgt dafür, dass die operativen Tätigkeiten von Sea-Watch mit den langfristigen Zielen der Organisation im Einklang stehen.

Der Vorstand

Der Vorstand, der vom Verein gewählt wird, vertritt die Organisation und den Verein nach außen und sorgt dafür, dass alle Entscheidungsprozesse in Übereinstimmung mit den festgelegten Zielen und Werten von Sea-Watch durchgeführt werden. Der Vorstand nimmt eine Schlüsselrolle in der strategischen Ausrichtung und Unterstützung des Strategie-Gremiums ein und stellt sicher, dass dessen Entscheidungen in der Gesamtstrategie der Organisation integriert sind.

Der Verein

Der Verein bildet die Grundlage der gesamten Organisation. Er formuliert die Vision von Sea-Watch und sorgt dafür, dass alle Entscheidungen und Handlungen mit dieser Vision im Einklang stehen. Die Mitglieder des Vereins tragen zur Entwicklung der Vision bei und wählen den Vorstand. Der Verein wird in den Gremien und im Strategie-Gremium vom Vorstand vertreten. Vereinsmitglieder können einzelnen Gremiensitzungen beiwohnen, um ihre Perspektiven und Sichtweisen einzubringen.



Testamentsspenden – eine lebensrettende Entscheidung

Seit zehn Jahren sind wir nun auf dem Mittelmeer aktiv, und das Thema Seenotrettung bleibt genauso dringend wie am ersten Tag. In den letzten Jahren haben sich viele Menschen in einer solidarischen Gemeinschaft hinter uns versammelt. Doch wie kann diese Arbeit auch in Zukunft fortgeführt werden? Eine Einnahmequelle, die zunehmend wichtig für unsere Organisation geworden ist, sind Testamentsspenden. Um einen Einblick in dieses sensible Thema zu gewinnen, haben wir mit Irina gesprochen. Sie ist bei uns für Erbschaften zuständig und erklärt, warum es so wichtig ist, sich mit der Frage der eigenen Nachlassregelung auseinanderzusetzen.



Foto: Oliver Kulikowski

Irina, Du kümmerst dich bei Sea-Watch um Erbschaften. Warum ist das Thema so wichtig für uns?

Irina: In den letzten Jahren sind Testamentsspenden zu einer bedeutenden Einnahmequelle für uns geworden. Sie ermöglichen es uns, langfristig unsere Arbeit aufrechtzuerhalten und sicherzustellen, dass wir auch in Zukunft weiter gegen das Sterbenlassen an Europas Grenzen ankämpfen können. Erbschaften kommen ohne Abzüge bei uns an, was diese Form der Unterstützung besonders wirkungsvoll macht. Oft kommen größere Summen zustande, die uns besondere finanzielle Stabilität geben.

Gibt es eine Hürde für Menschen, die über ihr Testament nachdenken?

Irina: Das eigene Erbe ist natürlich ein sensibles Thema. Viele Menschen verbinden damit Gedanken an den eigenen Tod, was oftmals nicht so einfach ist. Aber gerade deswegen ist es so wichtig, sich damit auseinanderzusetzen. Es geht nicht nur darum, etwas zu hinterlassen, sondern darum, über das eigene Leben hinaus etwas für das Leben anderer zu tun – und das ist eine ganz besondere Form von Solidarität.

Wie können Menschen Sea-Watch in ihrem Testament bedenken?

Irina: Es ist eigentlich ganz unkompliziert: Wer Sea-Watch im Testament bedenken möchte, kann dies über ein einfaches Online-Tool auf unserer Website tun. Dort gibt es einen kostenlosen, sicheren und rechtlich anerkannten Weg, das Testament zu erstellen. Für alle, die sich ein persönliches Gespräch wünschen, stehe ich zur Verfügung, um Fragen zu beantworten.

Warum ist Sea-Watch eine gute Wahl für eine Testamentsspende?

Irina: Testamentsspenden sind ein Weg, die Welt nach bestimmten Vorstellungen zu gestalten, auch über das eigene Leben hinaus. Eine Testamentsspende an Sea-Watch ist dabei nicht nur ein finanzieller Beitrag, sondern ein Statement. Es geht darum, sich für eine Welt einzusetzen, in der Menschen auf der Flucht nicht allein gelassen werden, und in der Menschenrechte für alle gelten. Das ist nicht nur für uns als Organisation wichtig, sondern vor allem für all diejenigen, die auf der Suche nach Sicherheit und einem besseren Leben sind.

Wie wird das Geld eingesetzt?

Irina: Jede Testamentsspende fließt in unsere Arbeit, die direkt Menschen auf der Flucht unterstützt. Ob durch unsere Schiffe, die Menschen aus dem Mittelmeer retten, oder unsere Aufklärungsflüge, die Menschenrechtsverletzungen dokumentieren. Es fließt in alles, was nötig ist, um auf die dramatische Situation im Mittelmeer aufmerksam zu machen und eine Veränderung herbeizuführen.

Was möchtest Du den Menschen mit auf den Weg geben, die darüber nachdenken, Sea-Watch in ihrem Testament zu berücksichtigen?

Irina: Ich kann nur sagen: Ein Erbe ist ein Weg, etwas Positives in der Welt zu hinterlassen. Etwas, das zukünftig Leben retten wird. Wer Sea-Watch im Testament berücksichtigt, leistet einen langfristigen Beitrag zu einer gerechteren Welt – und das ist etwas, worauf man stolz sein kann.

Du möchtest mehr über dieses Thema erfahren? Dann freuen wir uns auf einen persönlichen Austausch!

Irina Enderle

E-Mail: testament@sea-watch.org

Webseite: sea-watch.org/spenden/nachlass

Telefon: +49(0)157 92485187

Erreichbarkeit: Montag bis Mittwoch, 10 bis 16 Uhr

Foto: Lennart Diesen



Ein riesiges DANKESCHÖN!



Unser Jahr 2024 wäre ohne Euch nicht möglich gewesen. Ein riesiges Danke an alle, die sich gegen Grenzen, Unterdrückung und Ungerechtigkeit eingesetzt und Widerstand geleistet haben.

An alle Aktivist:innen: Ihr wart überall – auf den Schiffen, in den Flugzeugen, bei Veranstaltungen und auf den Straßen. Ihr habt dort gehandelt, wo es dringend nötig war. Eure unermüdliche Arbeit und Hingabe sind das Rückgrat unserer Rettungseinsätze.

Unsere Fördermitglieder und Spender:innen: Eure Unterstützung ist weit mehr als finanzielle Hilfe. Sie ist ein starkes Statement gegen Europas brutale Abschottungspolitik und sichert unsere Unabhängigkeit. Ohne Eure kontinuierliche Unterstützung könnten wir nicht langfristig agieren.

Unser Dank gilt auch unseren Partner:innen

Ein herzliches Dankeschön an die Deutsche Postcode Lotterie, deren besonders großzügige Unterstützung es uns ermöglicht, den lebenswichtigen Einsatz im Mittelmeer fortzusetzen. Danke an alle Teilnehmer:innen der gemeinnützigen Soziallotterie, ohne die das nicht möglich gewesen wäre. Danke an das Team für die langjährige Zusammenarbeit, für Eure Partnerschaft und Euer Vertrauen in unsere Arbeit. Gerade in Zeiten wie diesen ist Eure Unterstützung wichtiger denn je!



Ein großes Danke auch an United4Rescue für die anhaltende finanzielle Unterstützung und die unermüdliche Verstärkung der zivilen Flotte. Und für ein immer größer werdendes Bündnis, das Menschen auf der Flucht nicht ihrem Schicksal überlässt.



Wir sagen Danke – nach einem ereignisreichen Jahr 2024, dessen Einsätze ohne Eure Unterstützung nicht möglich gewesen wären.

Foto: Geraldine Morat Hofmaier



Wenn auch Du Dich mit einer Fördermitgliedschaft gegen die tödliche Politik des Sterbenlassens stellen willst, findest Du hier weitere Informationen!

sea-watch.org/foemi →



Rechtssitz:

Sea-Watch e.V.
Moosdorfstr. 7-9, 12435 Berlin

V.i.S.d.P.:

Marlene Witte

Layout & Satz: Fulya Çimen

Lektorat: Neila Kemmer

Fotograf:innen: Ruben Neugebauer, Boris Niehaus, Maria Giulia Trombini, Lynn Giersberg, Edith Geuppert, Geraldine Morat Hofmaier, Stefano Belacchi, Jana Bauch, Mika Grunwaldt, Martina Morini, David Lohmueller, Tobias Koenig, Aoife Brady, Kseniya Apresian, Jonathan Kamzelak, Leire Motrico, Vincent Bachmann, Lennart Diesen, Compass Collective, Nick Piesk, Selene Magnolia, Oliver Kulikowski, Marta Mamon

Illustrationen: Adrian Pourviseh

Vorstand: Joshua Krüger, Eva Spiekermann, Titus Molkenbur

Kontaktdaten:

Allgemeine Anfragen: info@sea-watch.org
Presse & Medien: presse@sea-watch.org
Spender:innen: spenden@sea-watch.org
Fördermitglieder: seawatchverein@sea-watch.org
Vorstand: vorstand@sea-watch.org

Spende jetzt

Unsere Einsätze auf dem Wasser und in der Luft werden durch Spenden finanziert. **Um unsere Arbeit fortzuführen, sind wir auf Deine Unterstützung angewiesen. Vielen Dank!**

Spendenkonto

IBAN: DE63 4306 0967 1239 7690 03
BIC: GENODEM1GLS • GLS Gemeinschaftsbank

Weitere Spendenmöglichkeiten:



sea-watch.org/jetztspenden →



Foto: Maria Giulia Trombini



Stil zeigen, Seenotrettung unterstützen!

Setz auf der Straße ein Zeichen für Menschenrechte mit Klamotten für die zivile Seenotrettung aus unserem **Sea-Watch-Supporters-Shop:**

shop.sea-watch.org



WIR ACHTEN BEI DER PRODUKTION AUF NACHHALTIGKEIT UND FAIREN HANDEL.
WEITERE INFORMATIONEN UNTER: [SHOP.SEA-WATCH.ORG](https://shop.sea-watch.org)



Foto: Marta Mamon

Spendenkonto

IBAN: DE63 4306 0967 1239 7690 03

BIC: GENODEM1GLS • GLS Gemeinschaftsbank

sea-watch.org

